

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Instituten Nachrichten“ 1 Bl. 50 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 90 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Zeile ober deren Raum für Einzeiliges 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 153.

Sonnabend, 4. Juli.

Ergan für die Handels-, Gewerlichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Hauptexpedition in Stolp: Bollwieserstraße 254. Ausgabestelle in Stolp: 1. Herr E. Wolgast, Amtsstr. 7. 2. Herr E. Ludwig, Gr. Aulerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedr. Ed. 13. 4. Herr August Harbes, Bergstr. 67. 5. Herr J. Georgy, Gr. Garten u. Wiesenstr. Ecke 3. 6. Herr A. Kranz, Hospitalstr. 12a. 7. Herr B. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Primmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wollberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Bätner, Bollwieserstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Wade, Schlawe: Herr C. A. Jäsch. Stolpmünde: Herr W. Jöfssin jr.

Wochenschau.

Unserem Kaiser ist der Badeausentritt in Ems bisher vortrefflich bekommen, so daß der greise Herr auch einen Spaziergang hat unternehmen können, und häufiger als in der vorigen Woche Gänge zu sich hat entbieten lassen. Den Regierungsgeschäften widmet der Kaiser die übliche Aufmerksamkeit. Zum Besuch war die Kaiserin Augusta aus Koblenz in Ems eingetroffen. — Der Kronprinz hat seine neuen Güter im Fürstenthum Slesien in Schlesiens besucht und zugleich dem 25jährigen Jubiläum des Bestehens der Krone Dragoner beigewohnt. Zu einem weiteren Regimentsjubiläum begibt sich der Kronprinz nach Aachen. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einzige Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, ist vom Kaiser Alexander III. zum Chef eines russischen Infanterieregimentes ernannt worden. In nächstem Monat gedenkt der Prinz eine Reise nach Konstantinopel anzutreten. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Kliffingen, wo ihm die Solubäder sehr gut bekommen sind, verlassen, um sich über Berlin nach Schloß Mühlendors in der Uckermark zu begeben, wo am nächsten Montag die Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck mit seiner Cousine, Fräulein v. Arnim stattfindet. Die Braunschweiger Angelegenheit ist nun auch zur Entscheidung gerückt. Von preussischer Seite war bekanntlich im Bundesrathe beantragt, den Herzog von Cumberland wegen seiner feindseligen Stellung zum deutschen Reiche aus Preußen von der Regierung in Braunschweig auszuschließen. Wochen hindurch ist über diesen Antrag hin und her gesprochen, daß er berechtigt, hat jetzt die braunschweigische Landesregierung einstimmig anerkannt, nachdem ihr die Einsicht in geheime Akten gestattet war, ebenso hat der Justizauschuss des Bundesrathes der Forderung einstimmig seine Billigung erteilt. Die letzte Instanz ist der Bundesrath, d. h. die verbündeten Regierungen selber. Nach dem vorangegangenen läßt sich annehmen, daß auch er diesen Antrag zum Beschluß erheben wird, wenn diese Zeiten in die Hände unserer Kaiser gelangen. Der Herzog von Cumberland wird in Braunschweig also nicht regieren. Ueber alle Personen des künftigen Regenten fehlen noch die sicheren Angaben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Regentkammerath, welcher zunächst nur für ein Jahr eingesetzt war, auch für ein weiteres Jahr die Leitung der Geschäfte behält.

umfangreichen Rechten des verstorbenen Freiherrn v. Manteuffel wird vorläufig noch nicht ernannt; die landesherrlichen Rechte, welche der Statthalter besitz, übernimmt bis auf Weiteres der Kaiser selbst, und im Uebrigen wird die Regierung vom Staatssekretär Staatsminister von Hofmann geführt. Das Kommando des 15. Armeekorps, das in Elbaf-Verbringen steht, übernimmt der Generalleutnant von Heubold. Verschiedene interessante Thatsachen sind auf dem Gebiete der Kolonialpolitik zu verzeichnen: Der Neu Guinea-Kompagnie ist es gelungen, den bekannten Contre-Admiral a. D. Werner für ihren Besitz in der Südsee zu gewinnen. Herr Werner wird dort zum Herbst d. J. den Posten eines Landeshauptmannes, d. h. eines Statthalters, übernehmen. Für die Kolonialpolitik der Neu-Guinea werden Vorbereitungen getroffen. — Die Italiatische Gesellschaft entfendete eine neue Expedition nach ihrem Territorium, die in der Hauptsache aus vermögenden jungen Landknechten besteht; diese Expedition macht das halbe Dutzend gerade voll. — Leider ist aber auch eine Trauerbotschaft zu verzeichnen: In Kamerun ist der Sohn eines Nürnberger Predigers, ein junger Kaufmann in Diensten des Hauses Woermann dem tödtlichen Fieber erlegen.

Die Ermordung des Frankfurter Polizeirathes Kumpff hat zu Anfang dieser Woche vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. ihr Nachspiel gefunden. Der des Mordes angeklagte Schuhmachergeselle Viehle aus Jossen, überführter Mörder ein eifriger Anarchist, ist für schuldig erkannt trotz alles seines Leugnens und zum Tode verurtheilt worden. Da kein ganz bestimmter Beweis vorlag, so ist vielfach über den Ausgang des Prozesses hin und her gestritten: An die Schuld des Viehle wird aber seit der Urtheilserklärung Niemand mehr zweifeln; so — fest von Sinnen — konnte sich eben nur der Mörder, der eingefleischte Anhänger der Umsturzbewegung, benehmen. Besser als viele Worte charakterisirt den Viehle seine Drohung gegen den Staatsanwalt: „Sie werden Niemand mehr zum Tode verurtheilen!“ und seine Rufe, als er aus dem Sitzungssaale ins Gefängniß zurückgeführt werden sollte: „Hoch die Anarchie! Werft mit Dynamitbomben.“ Es ist traurig, daß unsere Zeit solche Ungeheuer in Menschengestalt besitzt.

In der Politik herrscht völlige Stille; Alles was hier ein Wortchen mitzureden hat, weilt in Bädern und Sommerfrischen und auch im Ausland war die Langeweile an der Tagesordnung. Das neue englische Ministerium überlegt sich in aller Stille, welche Wege es einschlagen soll, um in das ägyptische und afghanische Wirrsal Ordnung zu bringen. Das Letztere ist das Leichtere und weder in London noch in Peters-

burg befürchtet man, daß weitläufige Schwierigkeiten entstehen könnten. Anders Aegypten, wo von Grund auf reiner Weg geschaffen werden muß, und wo zuletzt immer wieder mit den Arabern des Sudans zu rechnen ist, denen die englische Kopfstöße natürlich jeden Respect vor dem Britenreiche nimmt. Während das Ministerium sich in solcher Weise still verhält, hat Herr Gladstone von sich reden gemacht. Das Ministerspielen ist ihm so zur zweiten Natur geworden, daß er es herzlich gern noch einmal versuchen will, wenn sich die Gelegenheit bietet. Mit dem behaglichen und beschaulichen Rentierleben, von dem er soviel gesprochen hat, dürfte es also nichts sein. Gladstone ist sehr alt, aber man leint bekanntlich nie aus; vielleicht studirt er in der jetzigen Mußezeit genauer auswärtige Politik, damit nicht von Neuem Alles lunterbunt geht, wenn er wieder einmal die Zügel der Regierung übernehmen sollte.

In Rom ist man ebenfalls mit der Ministerkrise zu Rande gekommen. Der Premierminister Depretis hat vorläufig das Ministerium des Auswärtigen übernommen, sich aber dann auf gar nichts Genaueres mehr eingelassen, sondern Hals über Kopf die Kammer verläßt, um nicht sein spezielles Programm entwickeln zu müssen. Der Minister wußte nicht, was er sagen sollte, daran lag's. Ueber Paris wurde die Nachricht verbreitet, Papst Leo XIII. sei auf dem besten Wege, sich mit Italien zu vertragen. Ueberall großes Erstaunen und Ueberraschung! Die Weltung zeigt jedoch nur, daß wir glücklich in der Sauren Gurkenzeit angekommen sind, sie war Alles, nur nicht richtig.

Uebrigens geht's in Frankreich zu. Die Hitze wirkt auch auf die Wahlagitation ein, das Selbst von dieser nicht viel bemerkbar wird. Aus Ostasien liegt nichts von Belang vor. Der französische Obergeneral Courcy reist durch die neuen Eroberungen, um die Militärverwaltungen zu organisiren, und die französischen Ueberreste, die sich namentlich in Hue, der Hauptstadt des unter französischen Schutz gestellten Königreiches Annam, bereit machen, niederzudrücken. Tunis ist jetzt ganz in eine französische Provinz umgewandelt. Höchstens fehlt der Name noch. Im Militärlager bei Marseille herrscht der Typhus in hohem Grade. Der frühere Kriegsminister General Thibaudin, nach Bruch seines Ehrenwortes 1870 aus Deutschland ausgesperrt, ist jetzt in aller Form zu den Kommunisten übergegangen. Das ist aber selbst der radikalen Regierung etwas zu stark.

Eine neue Familienzusammenkunft scheint diesen Sommer in Kopenhagen stattfinden zu sollen, an der wohl auch die beiden ersten Schwiegerjöhne des Königs Christian, der Kaiser von Rußland und der Prinz von Wales, der

englische Kronprinz, theilnehmen werden. Bei der Gelegenheit könnte man ja gleich den Rest des englisch-russischen Streites — etwa bei einem gemüthlichen Nachmittagskaffee — zum Austrag bringen.

Von einer Abnahme der Cholera in Spanien ist nichts zu bemerken, sie nimmt im Gegentheil im hohen Maße zu. Bislang dürften etwa 750 Personen der Seuche erliegen sein. — Ein Ministerwechsel ist wahrscheinlich.

Politische Uebersicht.

Uns Ems wird von Donnerstag Mittag telegraphirt: Der Kaiser hatte gestern die Generale von Schelka, von Gelien, den Regierungspräsidenten von Puttlamer, den Kommandeur des 7. Ulanen-Regiments Oberstleutnant von Langenbeck, den Bersarlierleutnant von Rosenburg und den Hauptmann von Manteuffel zur Tafel gezogen. Die Ausfahrt am Abend wurde durch Regen verhindert. Am Donnerstag machte der Kaiser nach der Trinkkur wieder eine Promenade durch die Kolonnaden, begleitet von dem Tags zuvor eingetroffenen Fürsten von Schwarzburg Rudolstadt, welcher sich zum Stiftungsbeste des 6. Dragoner-Regiments nach Diedenhofen begibt, und dem Oberpräsidenten Grafen Eulenburg. Später nahm der Kaiser Vorzüge entgegen.

Der Kronprinz tritt Freitag Abend seine Reise nach Aachen zur Bewohnung des Regimentsjubiläums des 53. Infanterie-Regimentes an. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt voraussichtlich am 6. Juli früh. Mittwoch Nachmittag empfingen der Kronprinz und die Kronprinzessin den amerikanischen Gesandten Pendleton und seine Gemahlin.

Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen werden im Laufe des Sommers zum Besuch in Wien eintreffen und auf spezielle Einladung des österreichischen Kronprinzenpaares im Schlosse zu Laxenburg Wohnung nehmen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr mit seiner Gemahlin und dem Grafen Wilhelm von Riffingen nach Berlin zurückgekehrt, wo die Ankunft am Freitag früh erfolgte. Zugleich ist Staatssekretär Graf Hagfeldt wieder in Berlin eingetroffen.

Der Minister des Innern, v. Puttlamer, hat seine Dienstreise nach Schleswig-Holstein angetreten.

Erzbischof Dr. Melchers von Köln hat im Hinblick auf seine Ernennung zum Cardinal sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist Bischof Kremenz von Ermeland. Zu belegen bleibt also nur noch der Böhmer Erzbischofsstuhl.

Der katholische Feldprobst a. D. Bischof Namszanowski ist jetzt dazu ausersehen, in der westpreussischen Diözese Kulm das Sakrament

Bezüglich der künftigen Verwaltung des Reichslandes ist vom Kaiser vorläufige Bestimmung auf Vorschlag des Reichskanzler getroffen worden. Ein neuer Statthalter mit all' den

bezwungene Sehnsucht zog ihn hin zu ihr. — Da plötzlich, schien sie ihm entrückt — wie ein wildes, sturmgepeitschtes Meer wogte sie auf zwischen ihnen, die schwarze Fluth; mit stehendem Ausdruck rief Hilda seinen Namen — da konnte er nicht anders: er stürzte sich hinein in das gährende Element; mit kräftigen Armen zertheilte er die empörten Wogen und schwamm hin zu ihr. — Lang, unendlich lang erschien ihm der Weg; es kam ihm vor, als entfernte die Fluth sie von ihm in demselben Maße, in welchem er sich ihr zu nähern bestrbt war. — Schon drohten seine Kräfte ihn zu verlassen und er — todesmatt — unterzusinken, als eine zarte Hand ihn erfaßte und ans Ufer zog. Unfähig, sich zu bewegen, ließ er Alles mit sich geschehen. Mit Mühe nur schlug er die schweren Augenlider auf: ihre Lüge waren es, die ihn anlächelten, und ihr Blick verrieth ihm eine Liebe — so innig, daß sein Herz in Wonne hinzusterben schien. — Da erwachte er.

Ferner zu schlafen war ihm unmöglich. Der Traum beschäftigte ihn so ausschließlich, daß es mit seiner Ruhe vorbei war. Doctor Baring erhob sich sehr zeitig, um sich für die bevorstehende Abreise zu rüsten.

Noch unter dem Zaubersinn seines Traumes trat er Fräulein v. Branden gegenüber. Wohl war sie schön, wie sie im Traume ihm erschienen, doch kalt und fremd blickte sie ihn an. Wie viel — Alles hätte er darum gegeben, wenn Hilda's Augen einmal nur so auf ihm geruht hätten, wie sie ihm in jenem Traume erschienen waren!

Wenn stand am Ufer, bereit das Boot zu besteigen, welches die nach dem Festlande zurückkehrenden Touristen dem Dampfer zuführen

sollte. Valant hatte Ernst den beiden Fräulein v. Felthaus die Hand geboten, um ihnen beim Einsteigen ins Boot behülflich zu sein; als nun auch Hilda sich näherte, wollte er ihr die gleiche Aufmerksamkeit erweisen, doch — bemerkte sie seine Absicht nicht, oder wollte sie dieselbe nicht bemerken, genug, sie sprang leicht und ohne jede Unterstützung in das schwankende Fahrzeug.

Sie hatte also seine Hüfte ... verschmäht! — Sie fühlte, daß seine Blicke auf ihr ruhten, ahnte, daß sie ihm wehe gethan, doch sie blickte ihn nicht an. Sie wollte ja nichts von ihm, wollte ihn aber überzeugen, daß sie nicht diejenige sei, für welche — so glaubte sie, — er sie hielt.

Die Reise ging vorüber, ohne daß das peinliche Verhältniß zwischen Hilda und Ernst sich geändert hätte. In fast auffälliger Weise mied sie seine Nähe und Josephine und Henriette v. Felthaus glaubten zu bemerken, daß Doctor Baring Hilda — lästig sei!

Du bist mißgestimmt, gute Hilda,“ sagte Josephine v. Felthaus, als man sich wieder angehts des Marceller Hafens befand, „und es will mir scheinen, als sei Doctor Baring die Ursache Deiner Verstimmung. — Mir kommt er vor wie ein guter und liebenswürdiger Mensch; sollte ich mich täuschen und er das nicht sein?“

„O doch, Josephine, Baring ist ein guter, aufrechter Mensch“, entgegnete Hilda, „er verdient die Achtung Aller. Doch ich — ich fühle mich nicht zu ihm hingezogen; man kann eben nicht für die Eigenart seines Herzens und seiner Empfindungen verantwortlich gemacht werden.“

Sie hatte diese Antwort gegeben, ohne ihre Augen von der blauen Meeresfluth abzu-

wenden. Sie hatte indessen nicht die Wahrheit gesagt. Man hatte das Land wieder betreten. Am Ufer wahrte Doctor Baring seinen Vater. Er hatte beabsichtigt, sich schon an Bord von Herrn v. Felthaus und den Damen zu verabschieden; doch dann hatte er sich erinnert, daß sie ja dasselbe Hotel Marjeille bewohnten, und er sah nun wohl ein, daß er nicht umhin konnte, seinen Vater vorzustellen, um so mehr, als Herr v. Felthaus selbst darum bat.

„Herr v. Felthaus und Fräulein Lächter“, sagte er, seinem Vater die Gesellschaft stellend. Hilda glaubte nicht recht zu hören: sie hatte er überangenen, ignorirt; zwar stand sie ein wenig zur Seite, doch es wollte sie bedürken, als habe der junge Baring es fast ängstlich vermieden, daß Herr v. Felthaus die Vorstellung vollstänbige. Was sollte das nun wieder bedeuten?

Als die Gesellschaft dann später im Hotel angelangt, sich trennte, trat Ernst zu Hilda, welche etwas zurückgeblieben war, erfaßt mit blickendem Blick ihre Hand und drückte, noch ehe sie es verhindern konnte, einen feurigen Kuß auf dieselbe; dann sagte er leise, beinahe flüchtig: „Zürnen Sie mir nicht; bald werden Sie Aufklärung bekommen!“

Ein ruhiges, seliges Gefühl beschlich sie, er verachtete sie nicht, mißkannte sie nicht! — Wäre ihr das von jedem Anderen geworden, es hätte sie wenig oder gar nicht berührt; nur von ihm mochte sie nicht verkannt sein. Es lag ihr ja nichts mehr an der gesammten übrigen Welt, da sie überzeugt sein zu können glaubte, daß er sie verstand.

Hilda erbte. Dieser Blick von ihm — wie viel glaubte sie in demselben gelesen zu

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des Romans gratis und franco nachgeliefert. Expedition der „Stolper Post“

Nach langen Jahren.

Nachdruck verboten. Roman von Theodor Rüster. Fortsetzung. Ernst beklagte sie aufrichtig, denn er fühlte die Vereinsamung, unter der sie leiden mußte. Seine Phantasie rief ihr Bild lebhaft vor sein geistiges Auge: wie glücklich war derjenige zu preisen, dem sie einst in voller Liebe angehören würde! ... dem ihr großes, edles Herz, das er nun in ihr erkannt zu haben glaubte, sich zu Eigen gab! — Und konnte er — Ernst — denn dieser Bevorzugte nicht sein? — Doch ebenso reich, wie er in ihm aufgestiegen, war dieser Gedanke auch verschwunden. Die Worte seines Vaters: „Sie kann nie die Deine werden“, erklangen in seinen Ohren, als ob er sie soeben erst auf's Neue gehört. Aus dieser drohenden Mahnung klang es wie ein Wahngespinnnis, das über den beiden Familien schweben mußte, und — das mußte er kennen, er mußte wissen, was — wenn Etwas — sie trennte.

Der Gedanke an Hilda v. Branden hatte ihn den ganzen Tag hindurch so sehr beschäftigt, daß sein Geist, nachdem der ermüdete Körper sein Recht behauptet und ein tiefer Schlummer u umfangen hatte, sich unangeseht mit ihr beschäftigte. Im Traume sah er ihr Bild; in

der Firmung zu ertheilen, das dort seit sieben Jahren nicht gespendet worden ist. Der greise Bischof der Diözese, Herr von der Marwitz ist zu schwach und der Weihbischof Jaschke seit Jahren tot.

Der Bundesrath in Berlin hielt Donnerstag eine längere Sitzung ab und genehmigte den Dampfersubventionsvertrag mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen. Bezüglich Braunschweig wurde beschlossen, die Uebersetzung auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich gegenüber Preußen noch im Kriegszustande befindet und Gebietsrechte beansprucht, welche Preußen durch die Verfassung gewährleistet sind, mit der Reichsverfassung und den Grundprinzipien der Bündnißverträge nicht vereinbar sei.

Das Herzogthum Braunschweig ist ein reiches Land, und es kann nicht Wunder nehmen, wenn sich um die vermeinte Herzogskrone bewirbt, wer nur irgendwie ein Anrecht darauf zu haben glaubt. Da ist auch der Herzog von Cambridge, Prinz von England, Generalissimus der englischen Armee, Generalfeldmarschall; im Uebrigen sind aber seine Vorbeurtheile sehr geringe. Auch der Herzog von Cambridge wollte also Herr von Braunschweig, oder doch zum mindesten Regent werden, und er hat mit seinen Ansprüchen dem Regenschatz des Herzogthums weidlich zugelegt, der aber kühl bis ans Herz heran geblieben ist, wie aus den langen Darlegungen hervorgeht, die Minister Graf Götz-Brisberg am Mittwoch der Landesvertretung gegeben hat. Der Herzog von Cambridge betrachtet sich als nächsten Verwandten des verstorbenen Herzogs Wilhelm; zugestanden. Er will sich die Sache recht bequem machen, und das Ländchen Braunschweig so von London aus regieren. Damit dürften die Braunschweiger von vornherein nicht einverstanden sein, denn wer aus einer Stellung Nutzen zieht, kann auch recht schaffen etwas dafür thun. Dann widersprechen die Cambridge'schen Ansprüche einfach dem Gesetz, nach welchem für den Fall der Behinderung des Regierungsantrittes des Thronerben (des Herzogs von Cumberland) ein Regent aus der Zahl der nicht regierenden Mitglieder der deutschen Fürstentümer zu wählen ist. Hierauf hat der Regenschatz von Braunschweig seine Weigerung, die Ansprüche des englischen Generalissimus anzuerkennen, gestützt und hat es im Uebrigen Erhöheit überlassen, seine Ansprüche beim Reiche geltend zu machen. Darauf ist eine großartige Verwahrung erfolgt, die nun sanft und festig bei den Alten ruht. Die Braunschweiger werden also nicht das Glück haben, einen Landesvater in London zu besitzen, der aus der Ferne sein Land regiert.

Der Abschluß der Reichshauptkasse für das Etatsjahr 1884/85 ist soeben fertig gestellt. Derselbe ergibt ein Defizit von nur 5700000 M., statt wie ursprünglich angenommen war, von 14 einhalb Millionen Mark. Das günstige Ergebniß ist hauptsächlich durch den wieder Erhalten erhöhnter Betrag der Rübenzuckersteuer erzielt. Hoffentlich ist das ein Vorzeichen einer Besserung der Rübenzuckerindustrie.

Der Vertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen über die überseeischen Dampferlinien ist, wie bekannt, abgeschlossen. Wir heben aus den Bestimmungen das Folgende, allgemein Interessante hervor: Auf den Dampferlinien nach Ostasien und Australien sind jährlich 13 Fahrten in jeder Richtung in Zeitabständen von je 4 Wochen, auf der Mittelmeerlinie jährlich 26 Fahrten in jeder Richtung zum Anschluß an die Linien nach Nord und Ostasien und Australien auszuführen. Die Fahrten sind auf der ostasiatischen Hauptlinie mit einer Geschwindigkeit von mindestens 12 Knoten, auf der australischen Hauptlinie von mindestens 11 1/2 Knoten, auf der Mittelmeerlinie von mindestens 12 Knoten auszuführen. Ein Zusammenwirken mit der Reichspostverwaltung für die Beförderung zwischen Alexandria und Suez auf dem Eisenbahnwege ist angeordnet. Fahrplanwidriges Anlegen der Schiffe ohne zwingende Gründe wird durch Strafen zwischen 1000 und 5000 M. geahndet. Ebenso ist Verpätung ohne zwingende Gründe mit Strafen von 50 M. für die Stunde belegt. Der Bremer Lloyd muß für die ostasiatische

und australische Hauptlinie je 5 Dampfer, für die Zweiglinie je 1 Dampfer, und außerdem für die zweite Linie einen Reservedampfer, für die Mittelmeerlinie zwei Dampfer auf eigene Kosten unterhalten. Davon sind mindestens 6 neue zu erbauen. Sämtliche Dampfer dürfen in Construction und Einrichtung, besonders in Bezug auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Romfort für die Reisenden, sowie hinsichtlich der Verpflegung den auf denselben Linien laufenden Dampfern anderer Nationen nicht nachstehen. Bezüglich aller dieser Dinge sind umfassende Anforderungen bis in die kleinsten Einzelheiten festzustellen. Die Passagiere sollen in drei verschiedene Klassen befördert werden. Auf den Schiffen muß sich ein in Deutschland approbirter Arzt befinden. Die neu anzustellenden Dampfer müssen auf deutschen Verften unter Verwendung deutschen Materials gebaut und die Baupläne vom Reichskanzler genehmigt werden. Ebenso ist es mit den größeren Instandsetzungen zu halten. Der Kohlenbedarf ist soweit wie thunlich durch deutsches Product zu decken. Sämtliche Dampfer müssen durch vom Reichskanzler zu ernennende Sachverständige geprüft und anerkannt werden. Hierbei kann der Reichskanzler ein Schiff für ungeeignet erklären. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge. Alle aus dem Postförderungsdienst hervorgehenden Einnahmen bezieht das Reich. Dem Unternehmer fällt die volle Verantwortung für die Postbeförderung zu. Die Einnahme an Fracht und Ueberfahrtsgebühren wird dem Unternehmer überlassen. Sämtliche Angestellte für den Betrieb der Dampferlinien sollen thunlichst deutsche Reichsangehörige sein. Bei Wobtmachung der Marine kann der Reichskanzler den Dampfer für den vollen Werth ankaufen oder für Vergütung selbst in Anspruch nehmen. Verkauf oder Vermietung der Dampfer an eine fremde Macht bedarf der Genehmigung des Reichskanzlers. Auf jedem Dampfer ist ein Besonderebuch anzulegen. Der Reichskanzler kann jederzeit den Zustand des Dienstes durch einen Kommissar prüfen lassen. Die regelmäßigen Fahrten müssen spätestens 12 Monate nach Vollziehung des Vertrages beginnen, andernfalls zählt der Unternehmer für jeden Tag der Verpätung 400 M. Strafe. Der Unternehmer empfängt aus der Reichskasse eine Vergütung von jährlich 4 000 000 Mark, hat aber eine Kaution von einer halben Mill. M. zu stellen, und darf ohne schriftliche Genehmigung des Reichskanzlers das Unternehmen weder Anderen überlassen, noch in Austerpacht geben. Ueber etwaige Verlängerung des Vertrages über 15 Jahre hinaus muß eine besondere Verhandlung stattfinden. Ueber Streitigkeiten soll ein Schiedsgericht von 5 Mitgliedern entscheiden.

Die Delegirtenversammlung der norddeutschen Seestädte in Danzig lehnte den Antrag, nicht wie in den deutschen Handelsstädten einzutreten ab, und beriet, unter welchen Umständen der Wiedereintritt erfolgen könne. Von einem italienischen Blatte war als Sensationsnachricht die Meldung verbreitet worden, England habe sein Gebiet östlich bis Niger ausgedehnt und dies Vorgehen bedeute einen Schlag gegen Deutschland. Der Nat. Ztg. wird von jähnlidger Seite geschrieben, daß diese Erwerbung von England vollzogen war, bevor überhaupt an koloniale Verhandlungen zwischen Deutschland und England gedacht wurde. Es liege gar kein Grund zu der Befürchtung vor, daß Uebergriffe in die deutsche Macht- und Interessensphäre am oberen Niger erfolgen und dort die deutsche koloniale Thätigkeit schädigen könnten.

Die Eröffnung der internationalen Telegraphenkonferenz in Berlin findet am 10. August d. J. statt. Von den meisten europäischen und einer Anzahl außereuropäischer Staaten sind die Delegirten bereits angemeldet, ebenso die Vertreter fast aller großen Kabelgesellschaften.

Die Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Vereine hat von Ludenwalde folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt: „Ew. Majestät, dem Allerhöchsten Protetor des Gustav-Adolf-Vereins, dem kräftigsten Förderer seines Werkes senden die zu Ludenwalde versammelten Vertreter des Brandenburgischen Hauptvereins ihren allerunterthänigsten Gruß, indem sie Ew. Majestät ihreres Lebens dem gnädigen Schutz des Allmächtigen befehlen.“

Wie die „Post“ hört, ist dieser Tage von den deutschen, schweizerischen und niederländischen Bevollmächtigten eine Uebereinkunft wegen Regelung der Lachsfißerei im Stromgebiet des Rheins unterzeichnet worden. Die abgefolgte Besatzung des deutschen Kriegeschiffes „Möwe“, an dessen Bord Dr. Nachtigal gestorben ist, ist wohlbehalten in Kiel eingetroffen.

In dem vor dem Schöffengericht in Berlin geführten Beleidigungsprozeß der Fabrikanten Schmidt-Elberfeld gegen Hopsrediger Stoedter hatte das Gericht, welches eine absichtliche Verzögerung der Sache annahm, beschlossen, vom Hopsrediger Stoedter als Wiederkläger die Einzahlung eines Vorschusses von 300 M. zu verlangen und das persönliche Erscheinen der Parteien anzuordnen. Wie mitgetheilt wird, ist diese Summe jetzt Seitens des Hopsredigers Stoedters bei der Gerichtskasse eingezahlt.

Frankreich. Das Syndikat der Vereinigung der republikanischen Journalisten Frankreichs hat beschlossen, vor den englischen Gerichten eine Civilklage gegen den Obersten Smith und General Wolsey anzustrengen, weil sie Belohnung auf den Kopf Olivier Pain's, des Pariser Kommunisten und Raubjägers des Mahdi, der bekanntlich in Aegypten auf englisches Ansehen ermordet sein soll, gesetzt hätten. Da dürfte denn doch wohl noch manches zu beweisen sein. — Ueber eine peinliche Scene in der französischen Deputirtenkammer wird der Nat. Ztg. telegraphirt: „Ein polnisch-österreichisch-französischer Journalist, der früher in Wien

oder Pest eine französische Wochenschrift herausgab, Namens Wolowski, dessen auch in dem Briefe des Reichskanzlers an den Reichsanwalt in Leipzig aus Anlaß des Prozesses Kraszewski Erwähnung geschah, unterhielt sich mit anderen Journalisten, als er sich in ein Berrückter geberdete und laut schrie: „Bismarck wollte mich kaufen, er hat mir eine Million angeboten, wenn ich Ungarn verrathen wollte, und ich ertheilte ihm die richtige Antwort.“ Nach vergeblichen Versuchen, den unglücklichen Menschen zum Schweigen zu bringen, wurde er von den Huissiers der Kammer herausgeführt. Dieser Wolowski hatte seiner Zeit an die Pariser Journalisten einen phantastischen Brief gerichtet, worin er behauptete, der deutsche Reichskanzler habe ihm 500000 Gulden für seine Dienste angeboten. Die jetzt wieder zum Ausbruch gekommene Jdee besteht daher schon seit längerer Zeit. Wolowski ist in ein Krankenhaus gebracht worden.

Das Truppenlager bei Marseille, in welchem der Typhus fürchterlich wüthet, wird aufgelöst. — General Hibandin hat seine gescheiterte Kandidatur für den Senat zurückgezogen. Es wird aber im Interesse der Disciplin der Armee noch seine Maßregelung verlangt, und die Regierung soll jedoch sein, ihn anzufordern, seine Entlassung zu nehmen. Ein General, ein blutrother Kommunist, das ist auch in der That ein starkes Stück.

Italien. Die Nachricht, der Papst wolle sich mit Italien ausöhnen, wird von dem Journal „Observatore Romano“ jetzt ganz bestimmt für falsch erklärt. Das Blatt weist auf die vom Papst stets beobachtete Haltung hin, welche den festen Willen bekunde, die päpstlichen Rechte unverfehrt zu erhalten — das heißt, der Papst protestirt nach wie vor gegen die Annexion Rom durch Italien. — Was bei einer parlamentarischen Regierung mitunter herauskommt, hat sich am Mittwoch in der italienischen Deputirtenkammer treffend gezeigt. Der Ministerpräsident Depretis ist interimistisch auch Minister des Auswärtigen für seinen gefallenen Kollegen Mancini. Daß Depretis diesen vertheidigte, war sehr ehrenwerth, aber als nun die Kammer verlangte, der Minister möge doch sein Programm, namentlich bezüglich der Expedition nach dem rothen Meere da wurde Herr Depretis ungemüthlich und sagte ganz kurz angebunden er sei alt genug, um keine Dimmheiten zu machen. Wollte man ihn nicht haben, so solle man es sagen. Darauf kopsunter — kopflüber Vertagung der Kammer, auf unbestimmte Zeit, und die Herren Deputirten konnten nach Hause gehen, gerade so klug, wie sie gekommen waren. Herr Depretis handlungsweise ist doch gewiß alles Andere eher, als parlamentarisch. Einen bewährten Minister des Auswärtigen würde man gewiß die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten mit vollem Vertrauen überlassen haben, aber welche Garantien kann Herr Depretis denn für seine Qualifikation als Minister des Auswärtigen bieten? Nicht größere als der vertrachte Mancini, den er protegirt, und das will wenig genug sagen. Natürlich wird nun die vertagte Kammer den zu erwartenden Leistungen in der auswärtigen Politik mit verstärkter Aufmerksamkeit folgen und dem Premier jeden Fehler doppelt antreiden!

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: Bis her starben etwa 750 Personen an der Cholera. Der belgische Arzt von Indagen empfahl das Quinquina des Dr. Ferran. Diese Erklärung rufte großen Enthusiasmus hervor. Acht Aerzte sind damit beschäftigt, in der Provinz Valencia Impfungen vorzunehmen. Die Epidemie nimmt in Aranuez in hohem Grade zu. In den letzten 24 Stunden erfolgten bei 4000 Einwohnern 104 Todesfälle.

Großbritannien. Lord Salisbury, der neue Premierminister, ist nach einem Ministerrathe von der Königin Victoria empfangen worden. Vorher hatte er mit dem russischen Botschafter Baron Staal eine lange Unterredung. Wie es heißt, hat er sich dabei um die Fortsetzung der Unterhandlungen über die afghanische Grenze gehalten. — Bei der Wahlagitation wird Gladstone wieder die Oberleitung der liberalen Partei übernehmen. Er führt sich gegenwärtig außerordentlich wohl und spricht mit Behagen von den bevorstehenden Wahlen. Die neuen Minister unterziehen sich jetzt den Erziehungswahlen für's Parlament. Soweit bisher bekannt, sind sie wiedergewählt. — In Kridminster kam es dieser Tage zu einem schlimmen Zusammenstoß zwischen einem Volksbalken und der berüchtigten Heilsarmee, welche legtere sich durch ihre lärmenden Aufzüge sich mißliebig gemacht hatte. Die Menge griff die neuen Heiligen mit einem Steinhagel an und es entspann sich ein Handgemenge, in welchem auf beiden Seiten Hunderte verletzt wurden. Die Polizei stellte schließlich die Ordnung wieder her, aber erst nachdem sämtliche Instrumente der Kapelle der Heilsarmee vernichtet waren.

Herbert Gladstone hat in einer Wahlenversammlung über die künftige Politik der liberalen Partei gesprochen. Er zählte folgende Punkte auf: Gewährung eines großen Maßes von Selbstverwaltung an Irland, starke defensive Politik, Fernhaltung von Verwicklungen, Festerknüpfung des Landes mit den Kolonien, weitgehende gründliche innere Reformen, basirt auf dem Willen des Volkes.

Rußland. Augenblicklich begiebt sich das Kaiserpaar nach nicht zu einer Familienzusammenkunft nach Kopenhagen! Dem Regierungsanzeiger zufolge ist das Kaiserpaar am Dienstag am Bord der Yacht Zarewna in See gegangen, um eine etwa zehntägige Reise nach den finnischen Schären anzutreten. Im Laufe dieses Monats wird sich der Hof nach Finnland zu den Manövern begeben.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli.
Hofnachrichten, 2. Juli. E. Majestät der Kaiser und Königin hatten, wie „W. Z.“ aus Ems meldet, gestern die Generale von Selieu, den Regierungs-Präsidenten von Pflaumier, den Commandeur des 7. Ulanen-Regiments, Oberst-Lieutenant von Langenbeck, Oberst-Lieutenant von Rosenberg und den Hauptmann Freiherrn von Manteuffel zur Tafel zogen. Die Tafelmusik führte das Trompeten-Corps des 7. Ulanen-Regiments aus. Die Befahrt wurde durch den Abends eingetretenen Regen verhindert. Heute früh machten E. Majestät der Kaiser nach der Trinklur wieder eine Promenade durch die Kolonnaden und wurden auf derselben von dem gestern eingetroffenen Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Durchlauch, welcher sich heute Abend zum Stiftungsfest des Dragoner-Regiments nach Diederichsen begibt, sowie von dem Ober-Präsidenten Grafen von Eulenbourg begleitet. Später nahmen E. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Verponcher und des Chefs des Militärabtheilungs-General-Lieutenants von Medvedt entgegen.

Prozeß Liecke.

2. Verhandlungstag.
(Spezialbericht der „Stolper Post.“)
Frankfurt a. M., 30. Juni.
Nachmittagssitzung.
(Fortsetzung.)
Frankfurt a. M., 1. Juli.

Heute wird der Zeuge Verthold Trautshausen aus Karlsdorf an der Saale, 18 Jahre alt, vernommen. Derselbe erzählt, ein gewisser B. habe ihm vor einiger Zeit erzählt, Liecke habe nur Miltthäter, er, B. habe Kumpff einen Revolver gezeigt, und ihm dann einen Kadamen Revolver gezeigt, und ihm dann einen Schwur abgenommen, zu schweigen. Der Zeuge fragt dem Zeugen ein großes Fiebermesser und fragt, ob es dies Messer gewesen sei, worauf ihm der Zeuge sagt, es sei ein kleiner Revolver gewesen, erklärt aber bei näherer Annahme, daß es möglicherweise doch dies Messer, welches B. gehabt, gewesen sei. — B., ein kleiner, vierschrötter Mensch mit kleinem Schnurr und Rinnsbüchchen, wird heringeführt und macht unter großer Spannung des Auditoriums die Aussage, daß er vom Jahre 1879 bis zum 10. Februar in Bodenheim als Optikus in Arbeit gestanden, dann umhergeirrt und wieder nach Bodenheim zurückgekehrt sei. Am Abend der That, — zuerst sagt der Zeuge am Abend der That — habe er in der Wohnung eines Freundes (dessen Namen er nennt) in Bodenheim mit demselben gespielt. Er giebt es zu, daß Trautshausen über die Ermordung Kumpff's gesprochen zu haben, er habe gesagt: „Wenn ich noch etwas geübt hätte, würdest Du es sagen.“ Dieser habe verneint und er habe ihm dann noch gesagt: „Du kriegst von mir auch 30000 Mark, aber halt Dein Maul.“ Das Messer höre ihm nicht, der Revolver sei ihm im März im Hafelasten zum Kauf angeboten worden und da habe er ihn für 5 Mark gekauft.

Präs. (zu Trautshausen): „Ist das richtig?“
Zeuge: „Nein, er hat bestimmt gesagt, es habe es gethan.“
B. bleibt dagegen bei seiner Aussage und erklärt seine Aeußerung dahin, daß er nur einmal hätte sehen wollen, was Trautshausen dazu sage.

Präs.: „Da haben Sie doch etwas mit dem Feuer gespielt.“
Der Vertheidiger ersucht, da die Aussage des Zeugen sehr bestimmt und keine Widersprüche vorhanden sei, ihn zu mißtrauen, den Zeugen zu vertheidigen. Der Präsident fragt beide Zeugen, ob sie wirklich das, was sie ausgesagt, behaupten könnten. Beide bejahen und es wird ihnen der Eid auferlegt.

Es wurde nun die Aussage des Zeugen B. gelesen, dessen man nicht habhaft werden konnte. Derselbe ist mit Liecke in der Schweiz zusammen gewesen und hat in der Voruntersuchung ausgesagt, daß er anarchoistische Schriften colportirt, die Thaten Strauchmachers und Reichsdorfs g.lobt, dabei auch gesagt habe, wenn man nur 100,000 so entschlossener Männer hätte, würde es bald anders sein; Liecke habe auch Pakete mit Zeitungen, durch Tabak verdeckt, bekommen, sei immer erst um 12 Uhr nach Hause gekommen, eine Nacht ganz weggeblieben, habe einmal einen Besuch erhalten, den er zur Hand gebracht, Geld habe er wenig gehabt. B. bestreite die Wichtigkeit dieser Aussagen. Er ist richtig gewesen, wäre der Zeuge gewiß erschienen.

Präs.: „Dem Zeugen konnte die Aussage nicht zugestellt werden.“
Nummehr ergriff Herr Staatsanwalt Dr. Fehse das Wort, indem er es für ein nationales Unglück erklärt, wenn der Thäter nicht ermittelt werde, ein ebenso großes Unglück wäre es aber, wenn ein Unschuldiger verurtheilt würde. Er ermahne daher die Herren Geschworenen der größten Objectivität. Es sei außer Frage, daß der Mord vorsätzlich ausgeführt worden haben kein Geständniß des Liecke, aber unmitteldbaren Beweise sind ohne jede Zerstreuung erbrühdend und geben die Ueberzeugung, daß der Angeklagte der Mörder sei. Zu welchem Zwecke hat der Angeklagte denn Alles und Jedes abgelegt? Er sagt, weil er gefesselt worden, allein er ist gar nicht von Anfang an gefesselt gewesen, hat aber die ersten Tage geleugnet, sogar die ersten Tage geleugnet, sogar die ersten Tage harmlose Thatsache, daß er vorübergehend in Frankfurt sich aufgehalten. Dies Zeugnis deutet unbedingt darauf, daß er etwas auf dem Gewissen hat und deshalb dringend wünschen muß, daß seine Unwesenheit nicht constatirt werden kann. Aus demselben Grunde hat er seinen Namen enthalten an der Vergiftung geleugnet. Nun redet Sie seine so verschiedenen Angaben über

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Forsetzung folgt.

Stolz, den 4. Juli 1885.

P. P.

Hierdurch mache ich Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich am Montag den 6. Juli cr. in hiesiger Stadt

Markt No. 26

Eisen-, Stahl-, Glas-, Porzellan-, Kurzwaaren-, Haus- u. Küchengeräthe-Geschäft

In dem ich mein Unternehmen Ihrem Wohlwollen angelegentlichst empfehle, sichere ich bei strengster Bedienung die Berechnung streng reeller aber fester Preise zu und zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst!

Richard Haensch.

Den geehrten Herrschaften von Stolz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei

des Herrn Fleischerstr. Meder, Poststraße No. 102, übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, den geehrten Herrschaften stets gute Waare zu liefern. Auf Bestellung schicke ich die Waare auch ins Haus. Ein Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu lernen, wird gesucht; ebenfalls kann ein junger Hausknecht sofort eintreten.

Fr. Sels, Bäcker.

Eisenbahnschienen

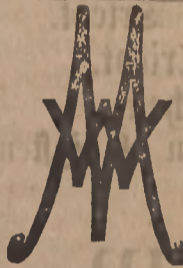
Träger

A. Goldstein, Hospitalstraße 37.

20 Pfennige pro Scheffel Schrot

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Anlage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen



Die Wodenswelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 76 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Liste etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Spengergasse 3.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das unter der Firma

Berthold Liebert

hier selbst Markt 23 betriebene

Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage den Herren Tuchler & Neumann käuflich überlassen habe.

Judem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Herren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Berthold Liebert,

Inhaberin: Frau Rosa Liebert.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, beehren wir uns hierdurch mitzutheilen, daß wir das am hiesigen Plage unter der Firma Berthold Liebert bisher betriebene Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft käuflich übernommen haben und dasselbe unter der Firma Berthold Liebert Nachflg. in alter Weise weiterführen werden.

Wir bitten, das unserem Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen und wird es unser Bestreben sein, dasselbe durch strengste Reellität zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Tuchler & Neumann

in Firma Berthold Liebert Nachflg.

Holzjalousien,

verstellbar, bewährte Construction, empfiehlt als besten Schutz gegen Sonnenlicht und Hitze die Fabrik von M. Tränkner, Wollmarkt.

D. Schumacher's

Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd - ohne Berufsstörung - unter Garantie, hriellich alle Arten (auch die schwersten und vorzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speciel Flechten, Wunden, Geschwüre,

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Handwurm in 1 Stunde für den vollen Erfolg der Curen letzte Garantie.

Meine Broschüre Heilmethode Auflage versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher.

Hannover, Schillerstrasse.

Anzeiger für Schlawe.

Insertate

für die „Stolzer Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

Die untere Wohnung, des den Ulrich'schen Minorennen gehörigen Hauses, worin seit etwa zwanzig Jahren Stellmacherei mit gutem Erfolge betrieben, wird zum 1. October d. J. miethsfrei. Bewerber wollen sich melden bei

H. O. Zewsky, Vormund.

Einem geehrten Publikum von Schlawe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Hans -- Schulstr. No. 11 - in welchem Herr Friedrich Schmidt früher die Buchmacherei betrieben, zu demselben Zweck käuflich erworben habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger während 28 Jahren bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich bestrebt sein werde, nur gute und schmackhafte Waare zu soliden Preisen abzugeben.

Schlawe, den 1. Juli 1885.

Hochachtungsvoll Ernst Binnschein, Schmidt's Nachflg.

In 11. Auflage erschien soeben: Med.-Rath Dr. Müller's neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche u. c. Zufendung gegen 1 M. in Briefmarken direkt Carl Kreidenbaum, Braunschweig.

Hüte,

Sonnenschirme,

empfehle wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Rüschen,

Spizen in allen Arten,

Spizen-Shawls

und Tücher,

u. u.

Schürzen.

Regenschirme

für Damen u. Herren.

Engl.

Tüll-Gardinen

zu billigen Preisen.

Gustav Suhle.

Giese & Stern,

Stolz, am Wollmarkt,

empfehlen ihr großes Lager von

Dachpappen

in feuerfester, abgelagerter Waare zu den billigsten En-gros-Preisen.

Ferner

Steinkohlentheer,

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen,

Dachlad,

Asphalt,

Dachschiefer, Dachsplissen,

Gogoliner Steintalk,

besten Portland-Cement,

Chamottsteine,

Chamottspeise,

Eisenbahnschienen,

Drahtnägel, Rohrdraht,

Rohrrohr,

Glasirte Thonröhren.

Alles in bester Qualität und billigt bei

Giese & Stern,

Wollmarkt No. 35.

1885 A. Hartleben's 1885 ILLUSTRIRTE FÜHRER REISEHANDBÜCHER, KARTEN ETC.

- In allen Buchhandlungen vorräthig. 1. DONAU-FÜHRER. n. 1.50 = M. 2.70. 2. FÜHRER DURCH WIEN. n. 2.- = M. 3.60. 3. KARPATHEN-FÜHRER (RUSS. TATBA.) n. 2.- = M. 3.60. 4. HUNDERT LUFTBOGNER. n. 2.- = M. 3.60. 5. GLOCKNER-FÜHRER. n. 2.- = M. 3.60. 6. FÜHRER DURCH UNGARN. n. 2.- = M. 3.60. 7. PUSTERTHAL- U. DOLOMITEN-FÜHRER. n. 3.- = M. 5.40. 8. FÜHRER DURCH BUDAPEST. n. 2.- = M. 3.60. 9. OSTKARPATHEN-FÜHRER. n. 2.- = M. 3.60. 10. FÜHRER DURCH TRIEST. n. 1.50 = M. 2.70. 11. FÜHRER D. NIEDER-ÖSTERREICH. n. 2.- = M. 3.60. 12. FÜHRER DURCH DALMATIEN. n. 1.50 = M. 2.70. 13. UNGARISCHE BADEORTE. n. 2.- = M. 3.60. 14. GUIDE DU DANUBE. n. 2.- = M. 3.60. 15. FÜHRER DURCH D. SALZKAMMERGUT. n. 2.- = M. 3.60. 16. GUIDE DANS VIENNE. n. 1.- = M. 1.80. 17. FÜHRER D. SPANIEN U. PORTUGAL. n. 3.- = M. 5.40. 18. OETLER-FÜHRER. n. 3.- = M. 5.40. 19. FÜHRER DURCH KÄRNTEN. n. 2.- = M. 3.60. 20. FÜHRER D. STEIERMARK U. KRAIN. n. 2.- = M. 3.60. 21. WEST-TIBOL UND VORARLBERG. n. 3.- = M. 5.40. 22. OESTERREICHISCHE ALPENGEBIET. n. 2.- = M. 3.60.

Sämmtl. Führer sind reich ill., mit zahlr. Karten, Plänen etc. u. in eleg. rothen Bindeker-Einbänden. Ausführliche Verzeichnisse gratis und franco. Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direct von A. HARTLEBEN'S Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1.

Den Rest meiner diesjährigen Paletots, Promenades, Umhänge, Röder, Regenmäntel, Kleiderstoffe und Sonnenschirme

habe, um noch in dieser Saison damit zu räumen, im Preise bedeutend ermäßigt.

Ferner große Auswahl in Waschstoffen, Batist, Satin, Cattun, Jupons, Schürzen, Weißwaaren, Gardinen zu soliden Preisen.

Alwin Meyer.

Die Annoncen-Expedition

von

F. W. Feige's Buchdruckerei

in

STOLP

vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.

Allen Geschäftsleuten und Privatn zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

P. P.

Rahn'sche Gastwirthschaft in Cublig

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage die übernommen habe. Der Saal sowie die Räumlichkeiten des Etablissements sind aufs Beste renovirt. Der Garten ist mit vielen Lauben und sonstigen Ruheplätzen versehen und bietet so einen angenehmen Aufenthalt im Freien. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu liefern und das geehrte Publikum aufs Schnellste und Beste zu bedienen. Indem ich dies mein Unternehmern dem geehrten Publikum recht warm empfehle, bitte ich um geneigte Unterstützung durch recht vielen Besuch.

Sonntag Nachmittag:

Einweihung und Tanz.

Cublig den 2. Juli 1885.

Paul Fahsel.

Prämiirt

Prämiirt

Prämiirt

Stolz i. P. 1879
Bromberg 1880.

Stolz i. P. 1883.

Neustettin 1880.
Kolberg 1881.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik

von

Seefeldt & Ottow

in Stolp i. Pom.

Filiale Deutsch-Eilan i. Westpr. und Königsberg i. Pr.

Spezial-Fabrik für die Herstellung wasserdichter Pappdächer.

Wir übernehmen die Neudeckung von doppellagigen und einfachen Pappdächern nach unserem eigenen System unter Garantieleistung für die Haltbarkeit auf jede Zeitdauer.

Wir übernehmen die Instandsetzung und Instandhaltung alter devastirter Pappdächer. Complexe unter Garantieleistung absoluter Wasserdichtigkeit.

Auskunft über Dachneigung und Ventilation bei Neubauten, sowie Kosten- und Voranschläge nach vorangegangener persönlicher Besichtigung, wie überhaupt über jede in dies Fach schlagende Anfrage ertheilen wir bereitwilligst.

Zahlreiche Referenzen aus den Provinzen Posen, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern.

Die Arbeiten werden durch eigene, von uns selbst ausgebildete Dacharbeiter hergestellt.

Häufige Verwechslung unserer Firma mit anderen hiesigen Papphändlern veranlassen uns die Bitte auszusprechen, genau auf unsere Firma zu achten.

Seefeldt & Ottow,

Stolz i. P.,

Alleinige Dachpappen-Fabrik in Stolp i. P.

Wegen Umbau meines Hauses befindet sich meine Cigarren-Handlung im Hause des Herrn Westphal an der Schmiedebrücke vis-a-vis Herrn Kutnowsky. A. Schüler.

Zur gefälligen Beachtung!

Nach beendeter Saison stelle ich einen großen Theil meines Sommerlagers bestehend aus wollenen u. halbwollenen Robenstoffen, Wasch- und Zephyrstoffen, Umhängen u. Paletots in Wolle und Seide, Sonnenschirmen, sowie

eine Parthie Röder und Regenmäntel von M. 9,00 an zum gänzlichen Ausverkauf.

Fortlaufender Eingang von Nouveautés für die

Hochsommersaison.

Anfertigung von Promenades u. Strandtoiletten in kürzester Zeit.

Zur Badesaison:

Bademäntel u. Läden in Frottirstoff u. Wolle. Handtücher, Schuhe u. Handschuhe, Schlaf- u. Steppdecken, Plaids u. Reisdecken. Strandschirme in Baumwolle und Seide. Staubmäntel in Leinen, Alpaca und Gummi. Knaben-Anzüge in Waschstoff und Tricot. Mädchen-Kleider in Satin u. Tricot. Paletots für Knaben u. Mädchen empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

Louis Levin.

2. Lotterie von Baden-Baden.

I. Ziehung am 5. August cr.
II. Ziehung am 16. September cr.
III. Ziehung vom 4.-7. November cr.
Vollloose, gültig für alle 3 Ziehungen à 6 M. 30 Pf., Klassenloose zur I. Ziehung à 2 M. 10 Pf. sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.



Corsetts

elegant sitzend von 60 Pf. an.

Schnürcorsetts

à 1,75—2 M. rc.

in Weite bis 75 Ctmr. vorrätzig.

Uhrfeder-corsetts

à 2,50, 3,50, 5 M.

Fischbein-corsetts

in neuesten Facons.

Kindercorsetts

à 75 Pf. u. 1 M.

Corsetts nach Maaz werden in meiner Arbeitsstube billigst angefertigt.

Ph. Ries,

Neuthorstraße 287.

Photographisches Atelier

A. Taubert, Blumenstraße No. 1.

Stolper Arbeitsmarkt

5malige (zweizeilige) Aufnahme 100 (50 Pf.)
Ein zuverlässiger Kaufmännischer gesucht. Holländische Caffee-Lager. 1 jung. Mädchen z. leicht. Aufwart. M. Feige, Mönchhof a. d. Schlossstr. 2 Korbmacher-Gesellen verlangt. P. Zewsky, Schlawa.
1 Küchenmädchen zum 1. October von G. Frije, Präsidentenstr. 3.
Ein Pferdebesitzer: Bahnhofstraße 9, sofort.
1 ältere Person f. Küche u. Mediz. kauf zum 1. Octbr. Stadtmühl, Rummelsburg.
Junge Mädchen, welche d. Platten u. Neu erl. wol., kön. sich meld. i. d. Plätt Anstalt Goldstr. 355.
1 Kinderfrau: Klemm, Jerrin b. Billow, sogleich.
1 Brennerei-Verwalter: Dom. Juch, z. 1. Septbr.
1 ordentliches Dienstmädchen z. 1. Oct. gesucht. Sandberg 140.
1 zweites Stubenmädchen: Frau von Vandemer-Weitenhagen bei Stolpermünde, z. 1. Oct.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(5malige (zweizeilige) Aufnahme 100 (50 Pf.)
Wollweberstr. 254 (im Hinterhof) Wohnung v. Stube, Kabinett, Küche, Boden u. Keller f. 108 M. z. 1. Oct. Bergstr. 41a, mehrere Wohnungen zum 1. October zu verm.
Goldstr. 354 ist 1 Hofw. v. 1 Octbr. an ruhige Leute zu verm.
Gr. Ackerstr. 2, 1 Wohn., 2 Tr., 2 Stub., Kab. u. Zub.
Mittelstr. 192, 1 Wohn. f. 300 M. z. 1. Oct. verm.
Wilhelmstr. 8, Bel-Etage von 5-11 St., Balkon, Mädchenstube u. Zub. z. 1. Oct.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. Oct.
Langestr. 104, 1 Wohn. mit Kab. u. Werkstatt.
Hospitalstr. 12a, 1 herrsch. Wohn. z. 3-5 3. z. 1. Oct.

Wasserstand der Stolper

an der Präsidentenbrücke.
3. Juli. Wasserstand Meter 0,90.
In Stolpmünde:
1. Juli. Wasserstand im Hafen 4,8 Meter.
Wasserstand im Seegatt 4,16 Meter.

Täglicher Kalender 1885.

Julii hat 31 Tage.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	5	6	7	8	9
2	12	13	14	15	16
3	19	20	21	22	23
4	26	27	28	29	30
5					

Stolper Marktpreise

vom 1. Juli 1885	
Weizen, gut	16 60
• mittel	16 40
• gering	16 20
Roggen, gut	14 —
• mittel	13 80
• gering	13 60
Gerste, gut	14 20
• mittel	14 —
• gering	13 80
Hafer, gut	14 —
• mittel	13 80
• gering	13 60
Erbsen, gelbe z. Kochen	16 60
Speisebohnen, weiße	60 —
Linien	2 60
Kartoffeln	3 70
Richtstroh	3 40
Krautstroh	4 50
Heu	80 —
Rindfleisch, d. Reule, 1 Kl.	80 —
• Bauchfleisch	1 —
Schweinefleisch	70 —
Kalb- u. Hammelfleisch	1 —
Speck, geräuch.,	1 80
Eibutter	1 70
Eier	60 Stück 2 10

Gold- und Papiergeld

vom 2. Juli.	
Ducaten v. St. . . .	9,58 S.
Souveraignes	16,18 S.
20-Frcs. Stücke . . .	80,85 S.
Frang. Bankn.	164,15 S.
Deherr. Bankn.	206,01 S.
Russ. Note 100 R. . .	206,01 S.

Zinsfuß der Reichsbank

Wechsel 4% für Lombard

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf



Die Stolper

Steinpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik

von

Seefeldt & Ottow in Stolp i. P.,

Hospitalstraße 3.

empfehlen zur bevorstehenden Saison von ihrem großen Lager Dachpappen, Dachlack, präparirten Steinkohlentheer, gewöhnlichen Steinkohlentheer, Kappstreifen, Dichtungskitt, Papp- und Drahtnägel, Dachplisse, Dachsteine, Dachschiefer.

Die zum Verkauf resp. zur Verarbeitung kommenden

Dachpappen

haben mindestens ein Alter von 6 Monaten.

1. Beilage zu Nr. 153 der „Stolper Post“.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 4. Juli.

Retourbillets Stolp-Berlin.

Das Gesuch des Vorseher-Amtes der hiesigen Direction der Kaufmannschaft um Verlängerung der Dauer der Retourbillets Stolp-Berlin in dem Vorseher-Amt von der Königl. Eisenbahn-Direction Bromberg folgendes uns günstig zur Verfügung gestellte Schreiben zugegangen:

Das an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Gesuch vom 26. März d. J. um Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillets Stolp-Berlin ist uns mit dem Auftrage überwiesen worden, dem Vorseheramt mitzutheilen, daß der Herr Minister geneigt die Gültigkeitsdauer der Retourbillets anderweit festgelegt hat. In Gemäßheit dieser Festsetzung tritt für die Retourbillets Stolp-Berlin eine sechsmonatige, für die Retourbillets Berlin-Stolz eine fünfjährige Gültigkeitsdauer ein. — Wir werden für unseren Geschäftsbezug die allgemeinen Anordnungen des Herrn Ministers wegen der Retourbillets sobald als möglich zur Ausführung bringen.

Millionen Erbschaft.

Der „Berliner Zig.“ geht aus London unterm 24. Juni cr. folgende Privatmittheilung zu: „Hier verstarb unlängst eine Frau Böwy geb. Weile, welche ein Vermögen von einigen „60 Millionen Dollars“ hinterlassen hat und zwar sollen dieselben unter 21 Mitglieder der Familie Weile vertheilt werden. Die betreffenden Erbschaftskandidaten, welche sich zum großen Theil in Deutschland befinden, haben von diesem „harten Schicksalsschlag“ erst durch die deutsche Regierung Kenntniss erhalten. Diefelbe ist mit der englischen Regierung, welche Schwierigkeiten in Betreff der Auszahlung des Geldes macht, in Unterhandlung getreten und sehen die „glücklichen Zukunftsmillionäre“ der baldigen Bestätigung ihrer Erbschaft entgegen. Sehr nahe Verwandte der Frau Böwy wohnen hier in Stolp und haben bereits Schritte gethan haben, ihre Rechte geltend zu machen. Einer derselben hat sich sogar die Mühe genommen, Berechnungen aufzustellen, um sich von der kolossalen Menge Gelder eine ungefähre Vorstellung zu machen. Die Berechnung ist so interessant, daß wir deren Ergebnis unseren Lesern im Folgenden mittheilen wollen. Sollte ein Einziger die ganze Summe in 20 M. Stücken durchzuzählen haben, so hätte er bei 10 stündiger Arbeit täglich cr. 5 Monate 3 einhalb Tag daran zu thun. Sollte aber das Geld in Silberfüßen vom Bahnhof abgeholt werden, so müßte der Expediteur 720 Wagen stellen. Dieselben hintereinander aufzuführen, würden den Weg von 1 einhalb Meilen einnehmen. Die nächsten Erben in hiesiger Stadt wollen der Kaufmann W., der Rentier N. und der Wäschefabrikant R. sein.

Ertragszüge.

Auch während der bevorstehenden Badesaison werden an einzelnen Sonntagen, nämlich am 5. und 19. Juli, am 2., 16. und 30. August, Ertragszüge von Colberg nach Köslin abgehen werden, welche um 9 Uhr 59 Min. Abds. — nach Schluß des Theaters — von Colberg abfahren. Die an allen Zwischenstationen haltenden Züge treffen in Belgard um 10 Uhr 48 Min., in Köslin um 11 Uhr 48 Min. ein. Diese Züge führen die ersten drei Wagenklassen mit sich und haben auch die Retourbillets zu denselben Gültigkeit.

Concurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolph Manasse ist am 23. Juni 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr, das Concurs-Verfahren eröffnet und der Kaufmann Georg Prochow zu Landes Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 31. Juli 1885 bei dem Gericht anzumelden.

Jagdcalender für den Monat Juli.

Nach den Bestimmungen des Jagdschönengesetzes vom 26. Januar 1870 dürfen in diesem Monate geschossen werden: Männliches Roth und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schippen, Sumpfs- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkater, Hasen, Rehböckchen, Dachsch, Auer- und Wildgans, Fasanen, Hahnenwilde, Rebhühner, Wacheln, Hasen.

Schlauhe, 2. Juli. [Gesangsverein.]

Das deutsche Volk ist von jeher ein Gesangsliebendes gewesen. Mit Gesang geht der Bauer hinterm Pfluge her, mit Gesang zieht der Krieger in die Schlacht, mit Gesang zieht der Turner froh seine Bahn und selbst den heiligen Handlungen giebt Gesang erst die rechte Weihe. Wo nun eine heitere Gesellschaft weilt, mit vielen Köpfen, vielen Stimmen: Gesang führt selbst die besten Helfer zu harmonischer Einigung. Sagt doch selbst der Dichter: „Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Städtchen.“ Leider scheint sich in unserem kleinen Städtchen dies Dichterverwort nicht erfüllen zu wollen. Wir haben hier außer dem Gesangsverein für gemischten Chor noch 2 Männergesangsvereine. Der Verein „Liedertafel“ besteht seit 25 Jahren. Der bisherige Dirigent Herr Kusterow wurde Vorsitzender, mußte jedoch aus Gesundheitsrück-sichten das Amt niederlegen. An dessen Stelle wurde Herr Rector Katschus zum Vorsitzenden gen-ahlt und, da sich kein Dirigent gefunden hat, hat derselbe auch das letzte Amt inne. Der 2. Verein nennt sich „Deutscher Männer-gesangsverein“ und rekrutirt sich aus dem vor 8 Jahren gegründeten „Gesangsverein junger Leute“, welchen der Vorschullehrer Herr Fromm mit viel Geschick und Aufopferung bis jetzt leitete. Des Dirigenten niedergelegt und ist auch dieser Verein ohne Leiter. Gut würde es sein, wenn beide Vereine in einen Topf geworfen würden, dann könnte Schlauhe in Zukunft auf der Arena des Gesanges auswärts etwas Erfreuliches leisten.

— xx. [Eine brennende Tagesfrage.] (Den Lesern gegenüber ohne unsere Verantwortlichkeit. D. Red.) Soll Schlauhe einen neuen Conrector erhalten? Seit März d. J. ist die Conrectorstelle durch Todesfall erledigt und wird dieselbe durch einen von der Königl. Regierung gesandten Vertreter augenblicklich verwaltet. Früher gab es auch noch eine Baccalauriusstelle, welche aber nach dem Tode des letzten Inhabers aufgehoben ist. In dem Plane der Behörden lag es wohl auch, die Conrectorstelle als eine überflüssige abzuschaffen. Man ist jetzt aber gewillt, diese Stelle mit einem für Mittelschulen geprüften Lehrer zu besetzen, weil man glaubt, für den Rector, falls derselbe fehlen sollte, einen Vertreter zu haben; auch soll derselbe fremdländischen Unterricht erteilen; am meisten aber fürchtet man, daß durch die Nichtanstellung eines Conrectors in den Augen des Publikums das Sinken der Schule bedeuten könne. Die hiesigen Lehrer sind dagegen anderer Ansicht; sie haben daher ein Schreiben an die städtischen Behörden gelangen lassen, welches keinen Conrector verlangt. Diese Stelle ist bei der letzten Aufbesserung der Gehälter als 1. Lehrerstelle bezeichnet worden, um das Durchschnittsgehalt der Lehrer von 1312,50 Mark zu erreichen. Der fremdsprachliche Unterricht wird nur in den beiden obersten Mädchenklassen, je wöchentlich 2 Stunden französisch, erteilt. In den Knabenklassen hat man ihn nicht eingeführt, weil dadurch das Programmium empfindlich geschädigt würde. Diese Einrichtung ist im preußischen Staate ein Unikum. Sollen die Mädchen mit den paar Broden französisch sich mit den Franzosen schlagen? Nun sind aber laut Zeugniß außer dem Rector noch 3 andere Lehrer da, welche den franz. Unterricht erteilen können. Nach diesen wenigen Ausführungen wäre ein Conrector nicht nötig. Nun geht aber schon seit einiger Zeit das Gerücht, daß die höhere Privat-Lehrerschule in eine städtische Anstalt umgewandelt und mit der Bürgerschule organisch verbunden werden soll und aus diesem Grunde ein Conrector nötig wäre. Es kann nicht bestritten werden, daß es manchen Eltern schwer wird, das hohe Schulgeld zu bezahlen. Aber wieviel Geld würde die projectirte Neueinrichtung der Stadt kosten? Und wie lange würde es dauern, dann würde es dem einen oder andern eiteln Vater nicht gut genug sein, daß seine Kinder mit den Kindern gewöhnlicher Leute zusammen gingen. Dann ist die Privatschule wieder da und die Stadt hat nutzlos Tausende geopfert. Nicht in dieser Weise wird die Schule gehoben, sondern der Hebel ist immer anzusetzen. Man sorge durch Anstellung der noch fehlenden Lehrer dafür, daß die Kinder regelmäßigen Unterricht haben.

Wyrig, 2. Juli. [Gewählt.]

Bei der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Schmidt vorgenommenen Wahl eines Geistlichen für die Gemeinde Altstadt-Briesen ist von den Vertretern derselben Herr Rector Gottschalk aus Wyrig gewählt worden.

Greifenberg, 2. Juli. [Verschiedenes.]

Vom morgigen Tage ab ist es dem Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 laut allerhöchster Erlaubniß gestattet, Paulen zu führen; dieselben sind bereits der Regimentskapelle in Trep-tow zugegangen. Das Pferd, welches die Paulen tragen soll, wurde durch Herrn Major v. Scharf unter den Pferden der hiesigen Garnison ausgesucht. — Das Offiziercorps des schwedischen Husarenregiments, welches die Dragoner-offiziere eingeladen hatte, wird, wie man hört, einer Einladung des diesseitigen Offiziercorps Folge geben und im August zu einem Besuch des Regiments eintreffen, um den Regiments-exercitien auf dem großen Exercierplatz bei Trep-tow beizuwohnen.

Stettin, 2. Juli. [Generalversammlung.]

der Alt-Damm-Colberger Eisenbahn. In der gestrigen unter Vorsitz des Mittelmeisters a. D. von Bismarck Kniephof abgehaltenen Generalversammlung der Alt-Damm-Colberger Eisenbahn-Gesellschaft wurden sämtliche Vorlagen genehmigt u. a. die Aufhebung des Pachtvertrages mit dem Bau-Unternehmer Herrn Lenz, und mehrere Statutenänderungen, welche zum Theil durch das neue Actiengesetz bedingt waren. Die nach dem Turnus auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Bürgermeister Demuth, Cantier Benjamin Abel und Bürgermeister Meyer wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Baurath Schöb wurde Herr Landrath Denhard zum Mitglied in den Aufsichtsrath gewählt. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Entwicklung der Person- und Güterverkehrs in erfreulicher Weise zugenommen hat und daß auf eine weitere Steigerung der Einnahmen zu rechnen ist. Activa und Passiva balanciren für das verflossene Jahr mit 7,147,505,89 Mark, die Betriebseinnahmen betragen 556,779,97 Mark, die Betriebsausgaben 310,642,73 Mark und der Ueberschuß 246,137,24 Mark. Als Dividende kommen pro 1884/85 141,750 Mark zur Vertheilung. (N. St. 3tg.)

Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Entzieht Jemand einem bestehenden Geschäft durch die Vorsepiegelung falscher That-sachen dessen vorhandene Kundenschaft, um diese Kundenschaft an sein eigenes Geschäft heranzuziehen, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafs., vom 28. Februar 1882, wegen Betruges zu bestrafen.

Allerlei.

— Eine heitere Verwechslung ereignete sich während der dieser Tage in Dresden statt-gehabten Versammlung der Papierfabrikanten: Im Schweife ihres Angesichts hatten die Herren Fabrikanten bereits fünf Stunden lang Statuten beraten und die 51 Paragraphen derselben

bis auf das letzte halbe Duzend erledigt, da erhob sich einer der Theilnehmer an der Versammlung, bat um's Wort und hielt Vortrag über die „Noth der Familienväter im Erzgebirge.“ Der Sprecher hob hervor, daß viele Ernährer zahlreicher Familien sich mit einem Wochenlohn von 2 Mark begnügen müßten u. s. w. Darob großes Erstaunen bei allen Anwesenden! Sogar der Regierungs-Bertheiler Geh. Rath Böttcher griff in die Debatte ein und schließlich verlangte der Präsident genauere Angaben und auch die Legitimation des Sprechers. Da stellte es sich denn heraus, daß der Redner ein Lackirer war, der versehentlich einen Tag zu spät gekommen war und fünf Stunden lang den Statuten-Beratungen eifrig gefolgt war, ohne zu merken, daß er nicht in der Berufsgenossenschaft der Maler und Lackirer, sondern in jenen der Papierfabrikanten befaßt.

— Lann des Blües. Bei einem heftigen Gewitter am 25. Jan. fuhr der Blitz in das Haus des Straßenaufsehers Schmeling zu Dinstaten. Durch den Blitzstrahl wurde dem zehnjährigen Sohnen des Schmeling, welches auf dem Sopha lag, der linke Schuh zerrissen; das Kind selbst aber hatte bloß eine Brandwunde am großen Zeh. Zwar sah in Folge des erhaltenen Schlags der Knabe im Gesicht ganz verzerrt aus, doch dieser Zustand änderte sich, nachdem das Kind weinen konnte. Am Hause hatte der Blitz das Dach entzündet, fuhr längs der Außenwand über dem verschlossenen Fenster in die Wohnstube, zerstückte den Boden, einen Blumen-topf, sprang dann auf das Bein des Kindes und von da auf den Fußboden und eine der Wandseiten über, riß verschiedene Theile des Bodens und der Wand los, zerstückte eine Bett-lade und fuhr schließlich in den Keller. Die übrigen Familienglieder, die ganz in der Nähe des Kindes waren, kamen mit dem Schrecken davon.

— In Bromberg hat sich ein Infanterie-hauptmann mittels eines Pistolenschusses getödtet. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

Neueste Nachrichten.

Embs, 3. Juli.

Der Kaiser besuchte gestern das Theater. Heute, am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz, brachte ihm das Musikcorps des 4. Gardebrigadierregiments ein Ständchen. Der Kaiser dankte vom Fenster aus und befahl den Capellmeister zu sich in das Zimmer. Um 9 Uhr machte er eine Spazier-fahrt. Der Bischof von Linburg war heute zum Diner geladen, Prinz Wilhelm traf um 10 einhalb Uhr ein und begab sich am Mittage nach Coblenz zum Stistungsfeste des Gardebrigadierregiments.

Berlin, 3. Juli.

Die diesjährige große Generalstabreise wird Mitte August unter Leitung des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee in Posen und Westpreußen stattfinden. An derselben nimmt Theil der Erbprinz von Sachsen-Meinungen, vom großen Generalstabe die Obersten Graf Schlieffen und v. Holleben, die Generalstabschefs des ersten, dritten und sechsten Armee-corps (v. Bartenwerffer, v. Münnich und v. Plaff).

— Der Geheim-Commerzienrath Zwicker, Inhaber der Firma Gebrüder Schickler, ist heute gestorben. Er war Mitglied des Aufsichtsrathes der Deutschen Bank und des engeren Ausschusses der Reichsbank.

— Der neue Verhandlungstermin in dem Prozeße Schmidt gegen Göder ist nunmehr auf den 16. Juli anberaumt; beide Theile sind zum persönlichen Erscheinen geladen.

Kiel, 3. Juli.

Die hier liegenden drei chinesischen Panzerschiffe wurden heute durch den chinesischen Befehlnden unter religiösen Ceremonien genehlt. Sie treten heute Nachmittag die Reise nach China an.

Madrid, 3. Juli.

Nachdem der König von seiner Reise nach Aranjuez, begleitet von der ihn mit enthusiastischen Zurufen empfangenden Volksmenge in das Palais zurückgeführt war, sammelten sich vor demselben viele Tausende von Menschen, welche die Ovationen forsetzten, bis der König wiederholt auf dem Balkon erschien und lebhaft dankte.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 3. Juli. (Städtischer Central-Viehof.) Amtlicher Bericht der Direction. Am heutigen Montagsmarkt standen zum Verkauf: 852 Künder, 215 Schweine, 792 Käber, 3744 Hammel. Von Kündern waren nur 7 Stück frisch zugefahren, da 845 Stück vom verfloffenen Montagsmarkt zurückgeblieben waren. Es wurden ca. 90 Stück geringerer Waare verkauft, deren Preise zwischen 32—41 M. pr. 100 P. Fleischgewicht varirten. — Bei Schweinen war nur 2. Dual. und 3. Qualität vertreten; der Markt wurde zu den Preisen des letzten Montags geräumt. — Auch Käber wurden zu den letzt erzielten Preisen langsam geräumt. — Bei Hammeln fand kein Umsatz statt.

— Braunschweig, 1. Juli. Serienzählung der Braunschweiger 20-Ohl-Rosse. 219 494 598 648 784 832 903 1051 1656 1783 1949 2029 2269 2524 2802 2847 2980 3056 3685 4061 4200 4425 4796 4918 5290 5494 5695 5757 538 6265 6313 6438 6452 7167 7173 7547 7687 8299 8361 8474 8624 8631 8863 8943 9005 9141 9204 9277 9297 9550 9656 9693 9817.

— Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Hohlfatia“, 23. Mai von Hamburg nach Westindien, 14. Juni in Cap Hayti angekommen; „Ahaeti“, 25. Juni von Newyork nach Hamburg; „Saxonia“, 6. Juni von Ham-

burg nach Westindien, 25. Juni in St. Thomas angekommen; „Moravia“, 27. Juni von Newyork nach Hamburg; „Dorfslia“, 23. Juni von Hamburg nach Westindien, 27. Juni in Havre angekommen; „Albingia“, 27. Juni von St. Thomas nach Hamburg; „Bohemia“, 13. Juni von Newyork, 28. Juni in Hamburg angekommen; „Hungaria“, 9. Juni von St. Thomas, 29. Juni in Hamburg angekommen; „Westphalia“, 29. Juni von Hamburg nach New-York, 20. Juni in Havre angekommen; „Kugia“, 18. Juni von New-York, 30. Juni in Hamburg angekommen. „Hammonia“ 14. Juni von Hamburg, 26. Juni in New-York angekommen und „Frifia“ 17. Juni von Hamburg, 20. Juni in New-York ange-kommen.

Gebentage.

5. Juli. 1804 George Sand (Aurore Dubouant) geb. — 1809 Niederlage d. Osterr. unter Erbherzog Karl gegen die Franzosen unter Napoleon bei Wagram.
6. Juli. 371 v. Chr. Sieg d. Thebaner unter Epaminondas über die Spartaner b. Leuctra. — 1369 Joh. Fuß geb., 1415 dert. J. Roßnik verbrannt.

Börsenberichte.

Berlin, den 3. Juli.

Weizen per 1000 Kgr. loco geschäftslos. Termine hieher 41000 Ctr. Kündigungspreis 165 M., loco 160—160 M. n. Dual. gelbe Pflanzungsqual. 164 M., gelber wärfliger — ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., Durchschnittspreis — M., per Juli-August 164,5—165 M. bez., per August-September — bez., per September-Oktober 170—170,5 bez., per Oktober-November 172—172,5 bez., per November-Dezember 173,5—174,25—174 bez.

Koggen per 1000 Kgr. loco geschäftslos. Termine behauptet. Oct. 57000 Ctr. Kündigungspreis 145,5 M., loco 138—149 M. nach Dual. Pflanzungsqual. 145 M. raff. — ab Bahn bez., „inland. guter — ab Bahn bez. — ab Baden bez., mit Gerlich — frei Wagen bez., per diesen Monat u. per Juli-August 145,5—145,75—145,25 M. bez., per August-September —, per September-Oktober 150,35—150,5—150,25 bez., per Oktober-November 152,5—152,75—152,25 bez.

Gerste per 1000 Kgr. loco sili. Große und kleine 112—170 M. nach Dual.

Kafer per 1000 Kgr. loco fest. Termine schwankend. Oct. 32000 Ctr. Kündigungspreis 128,5 M., loco 125—160 M. nach Dual, Pflanzungsqual. 128,5 M., pomerischer 145—150, guter —, feiner — ab Bahn bez., russischer 126—130, do. ordinär — ab Kahu bez., Westbender feiner — ab Bahn bez., preuß. mittel — guter — do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per Juli-August 126—130—128 bez., per September-Oktober 133—134—133 bez., per Okt.-Nov. u. per Nov.-Dez. — bez.

per stein (Massivres Standard wüthe) per 100 Kgr. mit Fuß in Str. Termine ruhig. Oct. Posten von 100 — Ctr. Kündigungspreis — M., loco 23,2 bez., per diesen Monat 23,5 M., per September-Oktober 23,8 M., per October-November — bez.

Spiritus per 100 Kgr. a 100 Pct. = 10,000 Pct. Termine behauptet. Oct. 70000 Liter. Kündigungspreis 41,7 M. loco mit Fuß —, per diesen Monat 41,7—41,9—41,8 per Juli-August 41,7—41,9—41,8 bez., per August-September 42,5—42,8—42,7 bez., per September-Oktober 43,6—43,7 bez., per October-November 43,7 bez., per November-Dezember 43,7—43,8 bez.

Wetzlar, 3. Juli.

Witterung: Bewölkt. — Temperatur + 20° M., — Barometer 28° 3' — Wind: D.

Weizen etwas fester, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 160—167 M., pr. Juli u. per Juli-August 164,5 M. bez., per September-Oktober 170,5—170—170,5 M. bez., per Oct.-Nov. 172 M. bez., per Nov. 172 M. bez., per April-Mai 181 M. bez.

Koggen etwas fester, per 1000 Kilo loco inland. 138—141 M., geringer mit Gerich — M. bez., per Juli u. per Juli-August 144,5 M. bez., u. Oct., per September-Oktober 148,5 M. bez., per October-November 150 M. bez., per April-Mai 165 M. bez.

Gerste ohne Handel.

Kafer still, per 1000 Kilo loco pom. 135—140 M. bez., preuß. — M., ruff. — feinsten über Roßig bez.

Spiritus behauptet, pr. 10,000 Liter 1/2 loco ohne Fuß 41,8 M. bez., per Juli u. per Juli-August 41,4 M. bez., pr. u. Oct., per August-September 42,8 M. bez., u. Oct., per September-Oktober 43,1 M. bez., u. Oct., per October-November — M.

Danziger Börse.

Am 3. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 9000 Pfd. 135—163 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bucht per Juli —, per Juli-August 141 1/2 M. Br., 141 u. Oct., per Sept.-Okt. 147 M. bez., per Nov.-Dez. 150 M. Br., 149 1/2 M. Oct., per April-Mai 154 1/2 M. Br. u. Oct., roth per Sept.-Okt. 137 M. Br., 136 M. Oct.

Koggen loco geschäftslos, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd., — M., raff. — M., feinkörnig per 120 Pfd. trans. — M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inland. 134 M. unterpoln. 105 M. trans. 104 M.

Spiritus per 10000 % loco loco 41,50 M. Br., pr. Oct.-Nov. — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Reinfahrwasser u. verzollt 8,15 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 3. Juli.

Dt. Reichsbank.	104,30 C.	Vm. Rentenbr.	101,75 C.
Consolid. Aut.	104,25 C.	Preussische do.	101,75 C.
do.	1853 104,30 C.	Bom. Hypothekentanz.	—
Staatsanl. 4 1/2 %.	101,90 C.	Altien	40,75 C.
do.	101,90 C.	Vom. Hypotheken-Fonds.	—
Staatsanl. 3 1/2 %.	99,90 C.	briefe 6 1/2 %.	120 106,00 C.
Pommersche Pfand.	—	briefe 5 1/2 %.	110 123,25 C.
briefe 3 1/2 %.	96,40 C.	do. 4 1/2 %.	108 99,80 C.
do. 4 1/2 %.	161,90 C.	do. 4 1/2 %.	120 99,00 C.
do. 4 1/2 %.	161,90 C.	do. 4 1/2 %.	120 95,50 C.
Wespreussische Rente.	—	Statt Nat.-Hyp.-Creditt.	—
schaft 3 1/2 %.	96,50 C.	pfandbr. 5 1/2 %.	100,00 C.
do. 4 1/2 %.	101,50 C.	do. 4 1/2 %.	110 101,00 C.
do. 4 1/2 %.	162,10 C.	do. 4 1/2 %.	110 95,00 C.
do. 4 1/2 %.	102,10 C.	Berlin-St.-P.-D.	—
do. Rendant.	—	schaft 11 4 %.	102,10 C.
schaft 11 4 %.	102,10 C.	do. 4 1/2 %.	—

Stolper Wetterbericht.

Juli.	Luft-Temperatur				Windrichtung:	Wind:
	Vormittags	Nachmittags	Abends	Frühm.		
3	Uhr 10	Uhr 12	Uhr 2	Uhr 4		
4	+13	+15	+16 1/2	+16 1/2	N.	st.
Normal-Barometerstand in mm.						
		Vormittags		Nachmittags		
		8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
4	769	769	769 1/2	769	769	

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:
Unbeständig.

Verantwortlicher Redacteur: Max Frege in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Frege's Buchdruckerei in Stolp.

2. Beilage zu No. 153 der „Stolper Post.“

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Entstehung der Handwunde hinzu. Alles darauf hin, daß er diese Wunde nur am 13. März gezogen hat. Ein stichhaltiger Grund, warum er schloß, als er verhaftet werden sollte, zu finden. Dieser Vorgang beweist, daß der Angeklagte sich bewußt war, es handle sich um sein Leben; er beweist weiter, daß der Angeklagte ein Mann ist, der zu Allem fähig ist. Seine Behauptungen zum Anarchismus sind durch eine erhebliche Zahl von Zeugen erwiesen. Das Geld, welches bei ihm gefunden, kann er, da er in der That und auf der Bergstraße fast keineswegs hat, unterwegs nur von einem Genossen, wahrscheinlich dem Anarchisten Hollmann in Kempten, erhalten haben. Besonders belasten die Blutspuren; in der Tasche ist die Blutspur so breit und lang, daß sie nicht von der verletzten Hand, sondern nur von dem blutigen Messer, daß er nach der That in die Tasche steckte, herherrühren kann. Die Erklärungen, die der Angeklagte über den Polizeirath Kumpff abgegeben hat, können doch nur dann als wahr gelten, wenn er die Absicht gehabt hat, ein Attentat auf Herrn Kumpff auszuführen. Die Unwahrheit der Zeugen Huber und Kumpff kann nicht angezweifelt werden. Ein weiterer Beweis ist die Aussage der Frau Camphausen. Er hat dort die Thür unverschämlich, um sich zu vergewissern, ob er rasch nach vollbrachter That sich entfernen könne. Der Staatsanwalt erwähnt auch des Bildes des Angeklagten. Von enormer Größe sei aber die Wunde. Das Opfer ist, wie es nach hinten zusammengedrückt, durch die Wucht des von vorn kommenden Stoßes überworfen worden. Die linke Hand des Opfers, welche den Rock des Opfers gepackt, und zwar selbstverständlich dicht neben der Stelle, wo das Messer in die Brust fuhr, ist dabei mit demselben in Berührung gekommen und rührt die Wunde. Die Entlastungszeugen vermögen die Beweise von der Schuld des Angeklagten nicht zu erschüttern. Was soll es denn beweisen, daß verschiedene Zeugen Personen in der Nähe des Kumpff'schen Hauses vor der Bergstraße nicht auch noch andere Burschen gesehen haben? Warum sollen denn auf der Bergstraße nicht auch noch andere Burschen gesehen worden? Warum sollen denn auf der Bergstraße nicht auch noch andere Burschen gesehen worden? Warum sollen denn auf der Bergstraße nicht auch noch andere Burschen gesehen worden?

Gefinnung außer Zweifel stellen. Die That ist einfach ein Akt der Anarchisten, die jede Herrschaft und Ordnung beseitigen wollen und zwar durch die „Propaganda der That“, zu der Jeder, der zu den Anarchisten gehört, bereit sein muß. Es scheint möglich, daß Lieske durch das Lesen der „Freiheit“ und den Verkehr mit seinen Genossen aus eigenem Antriebe zu der That sich angetrieben gefühlt hat, um ein „Märtyrer der Freiheit“ zu werden. Ebenso möglich scheint aber auch, daß einzelne Genossen ihn direct zu der That veranlaßt haben. Meine Herren! Sie stehen vor einem Räthsel, wenn Sie sagen würden, der Angeklagte ist unschuldig. Nur wenn Sie ihn des Mordes schuldig erkennen, ist dieses Räthsel zu lösen.

Der Verteidiger Herr Dr. Fester: Auf der einen Seite eine scheußliche That, die man sühnen möchte, auf der anderen Seite nur Indizienbeweise. Wenn in der Brust des Menschen Gefühle sprechen, wird das Gebiet der Vernunft leicht umnebelt. Ich möchte an Sie die dringende Mahnung richten, sich von dem Wunsche beherrsigen zu lassen, die Lösung des Räthfels herbeiführen zu wollen, sondern prüfen Sie und haben Sie den Muth zu sagen: Wir stehen vor einem Räthsel, das wir nicht lösen können. Sie sind hier nicht Diejenigen, welche die That sühnen sollen, Sie haben nur die Wahrheit festzustellen. Der Staatsanwalt und der Leiter der Verhandlung stehen unter dem unbewußten Wunsche, der Angeklagte möge der Mörder sein. Man spürt also unwillkürlich auf dieser Seite alle Fragen, die ganze Untersuchung auf die Erfüllung dieses Wunsches zu, umsomehr, als wir hier nur einen Mann haben, gegen den Indicien, aber keine directen Beweise vorliegen.

Jener Mann, den der Tapeziererlehrling kurz nach der That an sich hat vorbeileben sehen, soll eine seidene Mütze getragen haben. Die sonstigen Belastungszeugen sagen mit Bestimmtheit aus, daß Lieske eine Tuchmütze getragen. Wo sucht man nun den Mann mit der seidenen Mütze wieder auf. Frau Camphausen hat diesen Mann zuvor gesehen. Sie glaubt allerdings in dem Angeklagten diesen Mann wieder zu erkennen, fügt aber hinzu, er scheine schmaler gewesen. Das stimmt genau mit der Aussage des Tapeziererlehrlings. Es ist doch nun nicht anzunehmen, daß der Angeklagte in der Qual und Pein einer halbjährigen Untersuchungshaft dicker geworden. Dieser Mann erscheint weiter am Tage der That am Clefern Hof, er ist gesehen worden in Begleitung des Schreibers Nau, der zum mindesten als Mitwisser sehr

verdächtig erscheint. In diesem Mann, dessen man nicht habhaft geworden ist, kann doch mit vollem Rechte der Mörder gesucht werden. Das Leugnen des Angeklagten beweist gar nichts zu seinen Ungunsten. Er kennt die Schwere der Anklage und leugnet eben Alles, selbst das Geringsste, was ihn vielleicht belasten könnte. Das ist doch ganz natürlich.

Nehmen wir nun einmal an die Anklage wäre gegen Nau erhoben worden. Er ist ja überführt, anarchistische Aeußerungen gethan zu haben und in der Nähe des Clefern Hofes in verdächtiger Weise gewesen zu sein. Nau würde, wenn er angeklagt wäre, dann gerade so belastet erscheinen, gerade so leugnen, wie der Angeklagte Lieske.

Der Verteidiger bespricht nun die Wunde, von der selbst der erste Arzt, der sie gesehen, die Möglichkeit, daß sie von dem Fall in einen scharfen Gegenstand herrühren könne, nicht in Abrede stellt. Es ist nicht zu erklären, wie er sie sich beim Zustoßen zugezogen haben kann. Auch eine Verwundung beim Herausziehen ist ganz nnwahrscheinlich. Wenn man, von der Schuld des Angeklagten überzeugt, combiniren will, könnte man immer noch eher annehmen, Lieske sei nur Aufpasser bei der That gewesen, der Mörder habe ihm sofort nach derselben das Messer, dessen er sich selbstredend habe entledigen wollen, zugesteckt und ihn dabei verletzt. Die Annahme der Anklage, daß nur Einer, Lieske, die That vollführt haben könne, ist leicht zu widerlegen. Es ist an sich ganz wahrscheinlich, daß bei einer solchen That Mehrere theilhaftig sind, umsomehr aber, wenn wirklich nachgewiesen ist, daß verschiedene Beobachter bezeugen, daß sich wiederholt verdächtige Personen in der Nähe des Kumpff'schen Hauses und am Clefern Hof herumgetrieben haben. Der Angeschuldigte allein kann es gar nicht gewesen sein, umsomehr als er hier fremd ist und nur durch Hilfe Anderer sich orientiren kann.

Das Verschwinden des Angeklagten von hier besprechend, sagt der Verteidiger, daß am 13. ihn Niemand mehr hier gesehen hat und daß er sehr wohl an diesem Tage von hier fortgewandert sein könne. Was den Besitz des Revolvers anbelangt, so ist dies nicht weiter belastend, da, wie wir ja heute erst gesehen haben, Revolver in Wirthschaften zum Kauf angeboten und von Arbeitern gekauft werden. Daß er bei seiner Verhaftung geschossen, läßt sich daraus erklären, daß er Papiere eines Mannes als die seinigen bei sich getragen, von

dem er recht gut durch eigene Mittheilung desselben gewußt haben kann, daß gerade dieser ein Attentat auf den Polizeirath Kumpff geplant oder bei einem solchen sich hat theilhaben wollen. Er kann auch unterwegs schon erfahren haben, daß der Mord, von dem er als in Vorbereitung begriffen, durch Nau gehört haben kann, erfolgt sei und deshalb gesürchtet haben, er werde, da er dessen Papiere gehabt, mit der That in Verbindung gebracht, ja selbst des Mordes angeklagt werden. Warum soll er denn da nicht den Versuch gemacht haben, seine Verfolger, die ihn verhaften wollten, durch Schüsse sich vom Leibe zu halten? Daß er die Absicht gehabt, Jemand mit diesen Schüssen zu tödten, kann ihm nicht positiv nachgewiesen werden. Daß ein Zettel mit der Adresse des Guttmann bei ihm gefunden worden ist, beweist doch nichts weiter, als daß er an einen Genossen eine Empfehlung erhalten hat und das hat mit dem Morde selbst gar nichts zu thun. Daß er den Besitz ableugnet, ist mir erklärlich, er leugnet, wie gesagt, eben Alles, von dem er glaubt, daß es belastend für ihn sein könne.

Daß der Angeklagte kein Geld bei sich gehabt hat, ist ein bedeutender Moment zu seinen Gunsten. Einen Emiffär, den man zum Morde ausschickt, von versieht man auch mit den reichlichsten Geldmitteln, damit er leicht entfliehen kann. Selbst wenn er die That aus eigener Initiative begangen haben sollte, wird er doch, wenn er nicht geradezu ein Narr ist, mit so ungenügenden Geldmitteln versehen von der Schweiz aus sich nach Frankfurt begeben. Das Geld, was bei der Verhaftung vorgefunden wurde, kann er in der That von einem Parteigenossen unterwegs erhalten, den er um Unterstützung gebeten. Das beweist doch nichts gegen ihn. Ein Messer, wie die Anklage annimmt ein „Schusterkneip“ von der Länge und ohne Griff, unten ganz spitz, kann er gar nicht bei sich getragen haben, ohne daß es einmal bemerkt worden wäre.

Der Verteidiger kommt nun auf Nau zu sprechen, der bereits gesehen und vielfach vor Gericht gestanden und weiß, wie er sich da zu benehmen hat. Dieser Nau sei mit sehr verdächtigen Personen gesehen worden. Der Nau sagt vor der That, er wisse etwas, es werde etwas passiren, nachher zum Einem, er lenne den Mörder, zum Anderen, wenn er ihn lenne, würde er zum reichen Manne werden. Ein Mörder, der ausgeht als Emiffär einer hinter ihm stehenden Partei, der erfüllt ist von seiner Aufgabe, der wird nicht in die Herberge zur

Helmath gehen und Pumpen, wie dem Nau, Andeutungen über seinen Plan machen; er wird schweigen. Das was Nau behauptet, bezw. ange- deutet, erscheint daher als leeres Geschwätz oder es bezieht sich eben auf seine Compilizen, mit denen er gesehen worden. Der Hüber sagt aus, der Lieske habe ihm gesagt, er wolle den Volk- zeitlich Rumpff „verlohlen“ d. h. er wolle ihm etwas vorkommen, um eine Gabe zu erhalten. Es ist selbstverständlich, daß er sich nach der Wohnung Rumpff's und nach dessen Lebensge- wohnheiten erkundigt. Daß bei der Gelegenheit auch von einem Attentat auf Rumpff gesprochen worden ist, das ist bei Leuten, die eine anarchis- tische Gesinnung haben, doch nicht weiter ver- wunderlich. Das Verlohlen den Hüber gerade so wie den Lieske, oder auch nicht. Daß Lieske gesagt, er beabsichtige ein solches Attentat, be- hauptet Hüber gar nicht.

Der Verteidiger läßt die Möglichkeit offen, daß der Angeeschuldigte etwas um den Mord gewußt hat, aber daß er, der noch nie bestraft ist, der das beste Rumundszeugniß aufzuweisen hat, als fleißig und gemüthlich geschildert wird, den Mord begangen haben soll und zwar aus politischem Fanatismus, ist psychologisch sehr un- wahrscheinlich, umso mehr, als es noch gar nicht nachgewiesen sei, daß die That überhaupt von den Anarchisten in's Werk gesetzt sei. Daß sie ein großes Geschrei überheben, triumphirend die That auf ihr Conto schreiben, den Lieske als Märtyrer preisen, ist bei ihrer Propaganda ganz selbstverständlich und ohne alle Beweiskraft. Das wiederholt heftige Auftreten des Lieske entspringe nicht, wie man es behauptet, aus Fanatismus, sein Auftreten sei vielmehr durchaus erklärlich. Der Verthei- diger schließt, auf die letzten Worte des Staats- anwaltes hinweisend, daß die Geschworenen nicht da seien, um Mäthsel zu lösen, sondern leidens- schaftlos Alles zu erwägen und wenn die Beweise nicht genügend erscheinen, selbst dann frei zu sprechen, wenn ihnen die Sache ein Räthsel bleibe. Er bittet um Freisprechung.

Die Verhandlung wurde um 1/2 Uhr auf eine halbe Stunde unterbrochen.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Schweiz.

Zürich, 2. Juli. (S. I.) Bei Laden einer Kanone auf dem Artilleriewaffenplatz Fran- kenfeld stieg heute eine Granate und tödete zwei Mann, verwundete einen dritten schwer und einen vierten leicht.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. (S. I.) „Der König Alfonso VIII. heute früh ohne Vorwissen des Ministers in Begleitung nur eines Adju-

tanten nach Aranjuez, wo die Cholera furchtbar wüthet; der Statthalter von Madrid reiste, sobald er hiervon erfuhr, dem König nach, ebenso der Militärgouverneur. Der König kommt heute Nachmittag zurück. In Folge der Reise scheint eine Ministerkrisis unvermeidlich.“

Madrid, 3. Juli. (S. I.) Die Kammer hob, als sie erfuhr, daß der König sich nach Aranjuez begeben habe, unter Hochrufen auf ihn die Sitzung auf. Als der König am Nachmit- tag 4 1/2 Uhr zurückkehrte, erwartete ihn am Bahnhofe eine sehr große Menschenmenge und begleitete ihn mit enthusiastischen Rundgebungen bis zum Palais.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 3. Juli.

— Das Züchtigungsrecht der Lehrer Schülern gegenüber, beschäftigt seit 60 Jahren Oberbehörden und Gerichte anhaltend und es hat sich sicherlich schon eine ganze Literatur über den Gegenstand zusammenstellen lassen, sodaß es wirklich an der Zeit wäre, den Gegenstand zeit- gemäß geordnet zu ordnen. Neuerdings hat das Obergericht die Befugniß der Lehrer an mehrklassigen Schulen zur Züchtigung der Schüler selbst in dem Falle anerkannt, daß diese ihrer Klasse nicht angehören und die be- strafte Uebertretung außerhalb der Schule vorge- kommen ist. Eine Anzahl Schulknaben hatte nämlich auf einem freien Plage, an welchem zufällig die Wohnung eines Lehrers liegt, unter lärmendem Geschrei gespielt. Der dadurch belästigte Lehrer ging behufs Ruhe- stiftung hinaus und gab einem unter den Lärmenden befindlichen Schüler der ersten Knabenklasse eine Ohrfeige. Der Vater des Geschla- genen suchte Rechtshilfe und das Schöffengericht erkannte den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig indem es erwo- gen, daß der Angeklagte, weil er Mädchenlehrer und nur zur Züchtigung seiner eigenen Schulkinder berechtigt sei, den Knaben unrechtmäßigerweise mißhandelt habe. Nachdem der Angeklagte Berufung eingelegt, erhob und begründete die ihm vorgelegte Regierung den Konflikt, welchen die Strafkammer des betreffenden Landgerichts für unbegründet, das Obergericht dagegen für begründet erklärt hatte, daß die Schule für Knaben und Mädchen bestehe, somit eine einheitliche sei. Das Obergericht erachtet es für zweifellos, daß sich das Recht des Angeklagten zur Ausübung der Schulzucht und des Erziehungsrechts auch auf den seiner Klasse nicht an- gehörenden Knaben erstreckt und es vermöge dieser Befugniß dem Lehrer abgelegen habe, „über das sittliche Verhalten der Schulkinder auch außer der Schulzeit und Schulräume zu wachen.“ Das Rechtsverfahren wurde als un-

statthast erklärt und damit ein tragender und viel angefochtener Grundsatz aufgestellt.

Merkei.

— Die Berliner Fischer und Fischhändler hat ein harter Schlag betroffen. In der Nacht zum Dienstag sind die sämtlichen Fische in den Fischläden in dem Spreetheile von den Dammmühlen stromabwärts erstickt. Der Schaden wird auf 60000 M. angegeben. Der Grund für das Sterben der Fische soll sein, daß von den Schützen an den Dammmühlen nur eine einzige gezogen war, die anderen aber herabgelassen waren. Dadurch wurde die Strömung in jenem Spreetheile eine zu ge- ringe, das Wasser stagnirte und wurde durch den massenhaften Zufluß des schmutzigen Regen- wassers noch mehr verdorben, so daß dann die Fische darin umlauen.

— Delitzsch, 30. Juni. Mord. Ueber einen in der Nacht vom Sonnabend zum Son- tag zwischen hier und Drobau verübten Mord an dem Rittergutspächter Herrn Amtmann Rige wird der „Magd. Btg.“ Folgendes mitgetheilt: Der Genannte kam am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr zu Pferde nach hier, um einige geschäftliche Verrichtungen zu erledigen. So hob er u. A. auf der Kreispartasse 800 Mark ab und verwahrte solche im Spartassenbuch, das er in der Brusttasche barg. Bis Abends 10 Uhr ist der Genannte im Gasthof zum „Schwan“ gewesen und hat dortselbst im Kreise Bekannter verkehrt. In der Gegend, wo der Weg nach Drobau abbiegt, am sogenannten Sten- pel, muß der Mörder gelauert und aus einem Weizenfelde heraus, wie Fußspuren deutlich ergaben, aus nächster Nähe auf den arglos daher reitenden Rittergutbesitzer geschossen haben. Heimkehrende fanden das reitende Pferd im Dorfe Drobau vor dem Thor des Rittergutes stehend. Sie ahnten ein Unglück und machten sich auf den Weg nach Delitzsch zu, wo sie am genannten Orte den Leichnam mitten auf der Fahrstraße liegend voranden. Der Schuß ist auf der rechten Brustseite eingedrungen und muß aus einem Gewehr alten Kalibers abgegeben sein; die Zerissenheit der Wunde deutet darauf hin, daß mit Stein- oder gehacktem Blei geschossen worden ist. Ein Theil des Spartassenbuches, in dem sich noch die 800 Mark befanden, ist abgeschossen worden. Sonst fand man die Leiche der goldenen Uhr und der goldenen Kette, des Portemonnaies, ja selbst der Sporen beraubt. Möglich, daß ein Raubmord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft in Halle ist in voller Thätigkeit. Es soll bereits ein schon mehr- fach vorbestrafter Mensch von hier, der sich an dem fraglichen Abend bis 10 Uhr im Gasthofe zu Drobau aufgehalten und an dessen Kleidungs-

stücken man Blutspuren vorgefunden hat, fest- gehalten worden sein. Die ganze Gegend ist Folge dieses Falles begreiflicherweise in Aufregung versetzt worden.

— Was ist eine Illusion? In einer letzten Vorlesung über geistige Zurecht- stellung vor Gericht sprach Herr Mendel über Hallucinationen, Illusionen, Visionen. Durch ein Beispiel erläuterte gegebenen Definitionen in folgender Weise: Ich hier ganz ruhig sitze, gar nicht an Engel denke und mit einem Male einen engel- artigen Engel vor mir zu sehen glaube, das ist eine Hallucination. Wenn ich dagegen eifrig mit religiösen Studien beschäftige, meinem Glaubenseifer eine „englische“ Vision habe, so ist das eine Vision. Hingegen, wenn von einem von Ihnen glaubte, daß es die Tugenden der Engel ausgestattet sei, in einem „Engel“ erblicke, so ist das eine Vision. Homerisches Gelächter und Beifallsgetraume- sen das lustige Jnfermezzo.

— Troppau, 27. Juni. Ein furchtbares Verbrechen ist von dem Bezirksgericht Troppau aufgedeckt worden: eine Mutter hat ihr eigenes Kind lebendig begraben. Die Verurtheilte die bereits verhaftet ist, ist die Fabrikant- tochter Gabriele Müller. Da der Vater ihres un- geliebten Kindes die Zahlung der Unter- zungskosten für dasselbe eingestellt hatte, sah die Müller genöthigt, das Kind aus der Welt zu nehmen, und um den hieraus erwachsenden pflichtlichen zu entgehen, begrub sie am 7. Juni Abends das Kind bei lebendigen Leuten nächst Brettenau, wo die Kindesleiche auch schon aufgefunden wurde. Die Mutter wurde vom Freudenthaler Gefängnis Haft genommen.

— Zürich, 30. Juni. Feuer. Ein Brandhaus Lager der großen Pianobauwerk- zeuge Huene und Hubert hinter dem Volkshaus ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Das Feuer kam nach Mitternacht zum Vorschein, erst nach drei Stunden gelang es, das Feuer zu löschen, nur mit großer Mühe konnte das Wohnhaus und das an demselben anliegende Bürgerhaus geschützt werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige
Druck und Verlag von F. W. Feige's Erben
in Stolz